





von der Londoner Zentrale aus gebeten, die erste Alarmmeldung nicht zu veröffentlichen.

Damit hat Reuters sich nicht nur unsterblich blamiert, sondern ein weiteres Beispiel für die struppellose Panikmache im Dienst der plutokratischen Aggressionspläne gegeben.

### „Zumulte, wie man sie im Unterhaus noch nicht erlebte“

#### Die römische Presse im Zeichen der lendenlähmen Beschönigungsversuche Chamberlains

Rom, 8. Mai. Bei der langatmigen Unterhausrede, mit der Englands Premier das fällige Scheitern des norwegischen Abenteuer zu rechtfertigen sucht, beachtet man in Italien die symptomatischen sturmartigen Kundgebungen, die die fest- und kraftlosen Darlegungen Chamberlains begleiten, in weit stärkerer Maße als die lendenlähmenden Beschönigungsversuche selbst. Den gleichen Eindruck vermitteln auch die römischen Morgenblätter, die in riesigen Überschriften die Ärmstgenen im Unterhaus unterföhren und sodann auf die Feindseligkeiten und das Mißtrauen hinweisen, die Chamberlain nicht nur bei der Opposition entgegengebracht worden seien.

Es war weder eine schöne noch eine vollständige Rede, so charakterisiert der Londoner Kritiker des „Popolo di Roma“ den Chamberlain'schen Rechtfertigungsversuch, der häufig durch ironische und feindselige Rufe unterbrochen worden sei, wobei die Opposition wiederholt im Chor gerufen habe: „Wer hat den Autobus verpaßt?“ Vor allem habe man einen Hinweis darauf vermied, wie man nach dem schweren Mißerfolg in Norwegen weitere Mißerfolge zu vermeiden gedenke. Chamberlain, so betont das Blatt an anderer Stelle, habe wieder einmal auf das Mißfeld der anderen spekuliert, diesmal aber mit seinem abgedroschenen System keinen Erfolg gehabt. Die Anklage der schweren Schläge, die Englands Heer und Marine erlitten hätten, habe vielmehr aufgelöst, wie man sie im britischen Parlament noch nicht erlebt habe. An einer Stelle seiner „ehrenwerten“ Rede habe Chamberlain auch das Argument des „gefährdeten Vaterlandes“ gebraucht, Worte, die gerade aus Chamberlains Mund mehr als unangebracht erscheinen, denn er habe das ganze Unglück angerichtet und wolle jetzt das britische Volk ermahnen, daß es von schweren und tödlichen Gefahren bedroht sei. Die Sitzung der „redaktionellen“ sei ohne eine Abstimmung abgeschlossen worden, was für englische Verhältnisse besage, daß die Regierung einen schweren Schlag erlitten habe.

In der Presse der ganzen Welt hat der schwächliche Rechtfertigungsversuch Chamberlains Erstaunen hervorgerufen. Es wird all-

gemein festgestellt, daß Großbritanniens Ansehen einen gewaltigen Stoß erlitten hat.

### „Englands Lage ist furchtbar ernst“

#### Spanien zur hoffnungslosen Rede Chamberlains

Madrid, 9. Mai. Die spanischen Zeitungen beschäftigen sich mit der deprimierten Stimmung in England und der Rede Chamberlains. „Alcacer“ stellt seinen Leitartikel unter die Überschrift „Furchtbare Stunden für ein Weltreich“. Das Blatt sagt, Chamberlains schlichte, unerschöpfliche und wenig überzeugende Rede könne als Zerkleinerung einer von Anfang an verkehrten Politik betrachtet werden. Die britischen Staatsmänner hätten erkannt, daß die schwerste Stunde des Weltreiches geschlagen hat. Sie sei nur vergleichbar mit der napoleonischen Bedrohung. Damals aber habe England einen Resonanz gehabt, jetzt nur einen Churchill, dessen Gestalt sich nicht gerade mit einem dritteljährigen Geschehen vergleichen lasse. Die Rede Chamberlains habe keinen Funken Hoffnung gezeugt, der die trübe Zukunft des Empires heben könnte. Englands Lage sei furchtbar ernst, und es sei anzunehmen, daß sie sich im Laufe der Zeit nur verschlechtere. Das gesamte demokratische Regierungssystem breche zusammen. Die Zeit gehe über es hinweg, und die führenden Männer der größten Reiche der Welt würden weiterhin nicht nur jeden Autobus, sondern jedes Takt und alle sonstigen modernen Verkehrsmittel verpassen.

### „Drosselung des Donauweges verlockend aber gefährlich“

Madrid, 9. Mai. Der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Informaciones“ bezeichnet die britischen Versuche, den Balkan in den Krieg hineinzuziehen, als ein weiteres gefährliches Abenteuer, so verlockend für England auch der Gedanke an Drosselung des Donauweges sein möge. Die britische Methode, den Neutralen goldene Berge für die Zukunft zu versprechen, sei bereits allzu bekannt, und Englands militärische Unterlegenheit sei notorisch. Falls England mit Gewalt vorgehen sollte, den Krieg nach Südosteuropa zu tragen, erweise ihm als erbitterter Gegner Italien. „Hat England“, fragt das Blatt, „genug Schiffe und Flugzeuge, um Italien in Schach zu halten und gleichzeitig sich gegen Deutschland zu wehren?“ „Informaciones“ antwortet mit einem klaren Nein — um so weniger angesichts der in Norwegen erlittenen Verluste. Der Balkan sei für England allzu gefährlich, und es könnte mehr verlieren als sein Ansehen, das bereits in Norwegen erschüttert sei.

Die Zeitung „Madrid“ schreibt in ihrem Leitartikel, ein Griff Englands nach dem Balkan wäre ein Griff ins Wespennest.

### Sieben Jahre Deutsche Arbeitsfront Arbeit sichert den Sieg!

Der Nationalsozialismus steht in der Arbeit eine Ehre, eine stichtliche Pflicht, die jeder Deutsche im Dienste an Volk und Nation zu übernehmen hat. Leistung und Bewährung in der täglichen Arbeit wurden zum Wertmesser des deutschen Menschen. Arbeitsfront, Arbeitsfront und Arbeitsfront, diese drei lebendig gewordenen Begriffe, zeigen die Bedeutung, die der Nationalsozialismus der schaffenden, schöpferischen Arbeit beimisst, wenn sie in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft geleistet wird.

Aus dieser hohen Auffassung von der Arbeit wurde das große Aufbauprogramm geboren, das in den sieben Jahren seit der Machtübernahme das Gesicht unseres sozialistischen Reiches formte. Nicht Gold und Kapital, nicht Banken und Börsen ermöglichten unseren Aufstieg, sondern allein die enge Arbeit des ganzen Volkes. Leistung und Opfer, Einsatz und Loyalität der deutschen Arbeiter der Stütz- und der Hauptstütze des Reiches, stark und mächtig erstehen. Der Frontarbeiter im Westen wurde zum Vorbild des neuen deutschen Arbeitermenschen.

Gegen diese Arbeit, ihre Träger und ihren Ertrag kämpfen die Mächte der Ausbeutung, des Kapitalismus und der Plutokratie. Der deutsche Sozialismus erregte den Zorn unseres jüdisch-kapitalistischen Weltfeindes und den Neid und die Rachsucht seiner „demokratischen“ Stützkräfte. Dem Krieg, den sie im September 1939 in verbrecherischem Wahnsinn vom Jenseits brachten, gilt unsere Arbeit und unser sozialistisches Aufbauprogramm. Bei uns geht die Sozialarbeit auch im Krieg weiter. Der sieben begonnene 4. Leistungskampf der deutschen Arbeiter und der Auftrag des Führers an Dr. Ley, eine großzügige Altersversorgung für das ganze deutsche Volk zu schaffen, sind neue Beweise dafür.

Wenn es heute schon die ganze Welt weiß, daß Deutschland auch an der Inneren Front unüberwindlich ist und eine Kluft zwischen Volk und Führung nie wieder entstehen kann, dann liegt in dieser Tatsache die schönste Anerkennung für die unermüdete Erziehungsarbeit der Partei und ihrer Organisationen in den sieben Jahren seit der Machtübernahme. Das Wirken der Deutschen Arbeitsfront hat maßgeblich zu diesem Erfolg beigetragen. Ihre Arbeit wirkt sich aus in der Einsatzbereitschaft und im Opferwillen der Männer und Frauen der Arbeit im Alltag des Krieges, in der festen Gemeinschaft, die durch feindselige Einwirkungen nicht zu erschüttern ist. In dieser Haltung liegt die Gewißheit des Sieges, mit dem wir diesen uns aufzunehmenden Krieg beenden werden, wie sie in der Tapferkeit unserer Soldaten liegt.

Am 10. Mai fährt sich nun zum siebenten Male der Gründungsstag der Deutschen Arbeitsfront. Das schaffende Deutschland, geist in der Front der Arbeit, gelobt es an diesem Tage erneut: Das nationalsozialistische Deutschland ruht fest und sicher nicht nur auf den Waffen seiner Soldaten, sondern auch in den Händen und Armen seiner Arbeiter. Es wird nicht nur an den Fronten des Krieges, sondern auch in den Arbeitsstätten der Heimat zäh und tapfer verteidigt. Die Männer und Frauen der Arbeit setzen im Alltag alle Kräfte und Fähigkeiten ein, um der Wehrmacht zu helfen und ihr den Rücken zu stärken. Während unsere Soldaten mit den besten Waffen der Welt kämpfen und siegen, werden wir arbeiten und schaffen, damit am Ende dieses Krieges der Vorber des größten Sieges der deutschen Geschichte mit Recht auch den Soldaten der Arbeit gerecht werden kann!

### Die Frühjahrbestellung — ein neuer Schlag gegen die Ausbeutung

Die deutsche Frühjahrbestellung 1940 ist zu einem neuen schweren Schlag gegen die Ausbeuterstrategen an der Themse geworden. In der „NS-Vorpost“ zeigt Oberregierungsrat Dr. Claus von Reichsfinanzministerium die große Leistung auf, die das Landvolk hier in aller Stille wieder einmal vollbracht hat. Schon jetzt zeigt sich, daß sich die Hoffnungen unserer Feinde, aus Mangel an Arbeitskräften und gespannten während landwirtschaftlicher Kämpfen in großem Umfang unbestimmt bleiben, nicht erfüllen. Auf Grund zuverlässiger Meldungen aus allen Teilen Großdeutschlands kann mitgeteilt werden, daß die Saat des Sommergetreides praktisch bereits zu 100 Prozent der beabsichtigten Anbaufläche in den Boden gekommen ist. Bedeutsam in den östlichen Reichsgauen, die auf Grund ihrer klimatischen Verhältnisse in jedem Jahr etwas später fertig werden, ist die Bestellung noch nicht ganz abgeschlossen. Die planmäßige Durchführung der Sommergetreidesaat gibt uns die Gewißheit, daß auch die Sommerbestellung in Kürze in dem vorgesehenen, gegenüber dem Vorjahr erhöhten Umfang beendet werden wird. Diese Gewißheit wird nicht nur durch die Tatsache erhärtet, daß die Kartoffel- und Rübenbestellung in verschiedenen Reichsgauen, besonders in Süddeutschland, schon weit fortgeschritten ist, sie wird auch gestützt durch die programmatische Lieferung und Verteilung der riesigen Mengen Pflanzenartstoffe, die in jedem Jahre binnen wenigen Wochen vor allem von Ost- nach West- und Süddeutschland bewegt werden müssen. Für Würdigung dieser Leistung der Reichsbahn wird hervorgehoben, daß es sich dabei um 70 000 bis 80 000 Waggons handelt, die erst nach Aufheben des Frostes befördert werden konnten. Gleichzeitig hat die agrarpolitische Führung alles getan, um die Versorgung der Landwirtschaft mit Treibstoff, Düngemitteln, Maschinenersatzteilen usw. sicherzustellen und möglichst viele Arbeitskräfte zu beschaffen. Während sich im Weltkrieg die Kriegsernährungswirtschaft in Zusammenhanglose Einzelmaßnahmen zur Erhaltung und Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel erschöpfte, geht es jetzt von Anfang an auch um die Sicherung der Produktion.

### Vorarbeiten für ein künftiges Wohnungsbauprogramm

#### Spezialaktion für Instandsetzungen — Jede Erschütterung des Mietniveaus wird vermieden

Der Mietpreis hat größte Bedeutung für die Kosten der Lebenshaltung. Die Mietpreispolitik der letzten Jahre war durch zwei Grundgedanken bestimmt: Das Mietniveau stabil zu halten und andererseits die Möglichkeit zu schaffen, ungerechtfertigte Mieten durch behördlichen Eingriff zu ändern. Die Zentraldirektor Dr. Hottmann vom Reichskommissar für die Preisbildung im Deutschen Wohnungswesen führt die Preisbildung im Krieg an den Aufgaben und der Forderung dieser Mietpreispolitik nicht geändert. Das Schwererwichtigste liegt heute auf der Aufgabe, jede Erschütterung des Mietniveaus zu vermeiden. Deshalb wurde sofort zu Kriegsbeginn ein umfassender Mietpreisindex eingeführt. Der Referent erklärt, daß damit das mit nationalsozialistischem Rechtssinn auf die Dauer nicht zu vereinbarende willkürliche Kündigungsrecht des bürgerlichen Gesetzbuches endgültig der Vergangenheit angehören dürfte. Nachdem bei laufenden Mietverhältnissen dank des Mietpreiskontrollen unbedeutende Mieterhöhungen nicht zu befürchten seien, müsse sich die Aufmerksamkeit der Preisbehörden in erster Linie darauf richten, eine Erhöhung des Mietpreises beim Mieterwechsel zu verhindern. Zu diesem Zweck seien die Preisbehörden ermächtigt, eine Mietpreisliste beim Mieterwechsel einzuführen. Von dieser Ermächtigung sei in den letzten Monaten in wachsendem Umfang Gebrauch gemacht worden. Da sich diese Maßnahme bewährt habe, sei damit zu rechnen, daß die Mietpreispolitik in allen größeren Städten eingeführt wird. In steigendem Maße seien auch die Vermieter verpflichtet worden, eine angemessene Zahl von Wohnungen an Kinderreiche Familien zu vermieten. Diese Regelung sei ein geeignetes Mittel, auch ohne Einführung der vollen Wohnungs-

### 2000 Kilometer norwegische Eisenbahntrecken wieder benutzbar

#### Über 700 Meter Eisenbahnbrücken wieder hergestellt — Ueberragende Leistungen der deutschen Eisenbahnpioniere

Berlin, 9. Mai. Deutsche Eisenbahnpioniere haben in Norwegen die dortigen Eisenbahntrecken in größerem Umfang wieder hergestellt, so daß bereits jetzt die Mehrzahl der Hauptverbindungsstrecken wieder benutzbar ist. Wie umfangreich der Einsatz dieser deutschen Spezialtruppen bisher schon gewesen ist, zeigt die Tatsache, daß die deutschen Eisenbahnpioniere bisher 2000 Kilometer Strecke zum Verkehr freigegeben haben. Sie haben allein über 700 Meter Eisenbahnbrücken wieder hergestellt.

Die Vermutungen über den Sinn der forcierten militärischen Vorbereitung der Westmächte und ihre systematische Panikmache im östlichen Mittelmeer sei. Der Berliner Korrespondent von „National-Zeitung“ schreibt in diesem Zusammenhang u. a. gegenüber Deutschland werde den Westmächten weder eine Lärnung noch eine Ueberrumpelung gelingen. Die Veröffentlichung des Telefongesprächs Chamberlain-Regnaud bedeute keineswegs, daß Deutschland nun ausschließlich mit den Tagen zwischen dem 15. und 20. Mai als Zeitpunkt einer alliierten Aktion rechnen oder nur auf kommende Kriegshandlungen im Mittelmeer eingestellt sei. Allgemein wird eine von dem französischen Ministerpräsidenten angeordnete Untersuchung, ob eine Infiltration vorliege, als Beweis der auch sonst nicht bezweifelten Echtheit der deutschen Veröffentlichung geachtet.

### 5300 Tonnen großes britisches Kohlen-schiff gesunken

Brüssel, 8. Mai. Das britische Kohlen-schiff „Brighton“ (5359 BRT.) ist am Montag bei Dünkirchen infolge einer Explosion gesunken. Ein Motorschiff lief aus und rettete die aus 34 Mitgliedern bestehende Mannschaft, zehn Mitglieder der Mannschaft sind verstorben.



### Minister Pavolini kommt nach Berlin

Der italienische Minister für Volkswirtschaft, Alessandro Pavolini, wird auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels am Donnerstag zu einem mehrtägigen Aufenthalt in der Reichshauptstadt eintreffen. Während seines Aufenthaltes in Berlin wird er u. a. der deutschen Erstaufführung des Schauspiels „Cavour“ von Benito Mussolini und Gioacchino Forzano beiwohnen, die am 9. Mai im Staatlichen Schauspielhaus stattfindet (Scherl-Bilderdienst-Dr.).

### Deutsch-jugoslawische Wirtschafts-verhandlungen in Belgrad

Belgrad, 8. Mai. Der deutsch-jugoslawische Ständige Wirtschaftsausschuss trat am Mittwoch unter Vorsitz des Leiters der Handelsabteilung des Außenministeriums, Staatssekretär Bilja, zu einer einfindigen Eröffnungssitzung zusammen, auf der das Programm der Tagung festgelegt und drei Ausschüsse gebildet wurden, die sich mit Zahlungsfragen, Zollfragen und Warenverkehr befassen werden.

### Der Orden für den Arbeiter

Dr. Loh sprach auf der Pfaffenburg

Kulmbach, 8. Mai. Anlässlich der Verteilung von Schutzwallkreuzen auf der Pfaffenburg, dem Frontarbeitererholungszentrum, machte Reichsminister Dr. Loh grundsätzliche Ausführungen über das Wesen des deutschen Frontarbeiters. Am Westwall sei ein neuer deutscher Arbeitertyp entstanden, der in vollster Kameradschaft mit dem Soldaten als Schützer der Heimat dranhin an der Grenze stehe. Wie dieser sei der Frontarbeiter schließlich bereit, das höchste Opfer zu leisten und sein Leben einzusetzen. Dr. Loh sprach weiter von der geschichtlichen Entscheidung des Führers, daß nun außer dem Soldaten auch Frontarbeiter mit dem Eernen Kreuz ausgezeichnet werden können. Das sei eine besondere Ehre, aber es bestünde auch eine besondere Verpflichtung der am Westwall eingetragenen Männer. Der Führer habe den Einsatz des Schutzwallarbeiters schon seinerzeit durch eine Auszeichnung, das Schutzwallkreuz, gewürdigt. In keinem der sogenannten demokratischen Länder habe es jemals einen solchen für den Arbeiter bestimmten Orden gegeben. Dem Führer sei

### Wichtige Veränderungen im Aufbau und in der Leitung der Sowjetarmee

Moskau, 8. Mai. Amlich wurde am Mittwoch eine Reihe wichtiger Veränderungen im Aufbau und in der Leitung der Sowjetarmee bekanntgegeben:

Marshall Woroschilow ist zum Präsidenten des Komitees für Landesverteidigung beim Volkskommissariat der Sowjetunion ernannt worden und gleichzeitig zum Stellvertreter des Präsidenten des Rates der Volkskommissare unter Entbindung von seinen bisherigen Amtspflichten als Kriegsminister.

Woroschilow hat seit dem Jahre 1925 ununterbrochen an der Spitze des sowjetischen Militärwesens gestanden, als Präsident des damaligen Revolutionären Kriegesrates, als Volkskommissar für die Landesverteidigung und nach der Aufstellung dieses Volkskommissariats in ein Kriegsministeramt und ein Kriegsmarineministeramt als Kriegsminister.

Bei dem neuen Komitee für Landesverteidigung, dessen Leitung Woroschilow jetzt übernimmt, handelt es sich offenbar um ein neu geschaffenes Organ, das die bisher bestehenden Obersten Kriegesräte des Heeres und der Kriegsmarine entweder ersetzt oder zusammenfassen dürfte.

Zum Nachfolger Woroschilows als Kriegsminister der Sowjetunion wurde der bisherige Oberbefehlshaber des Kiemer Besonderen Militärbezirks Kometkommandant Erlan Rangas Timoschenko ernannt.

Der neue Kriegskommissar zählt seit Jahren zu den hervorragenden Generalen der Sowjetarmee. Er hatte früher hohe Kommandoposten im Kaukasus und seit 1937 in der Ukraine bekleidet. Anfang 1938 übernahm Timoschenko, der seit dem genannten Jahre Präsident der Obersten Sowjets der UdSSR ist, das Oberkommando im Kiemer Militärbezirk. Gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Kriegsminister erhielt Timoschenko den Titel eines Marshalls der Sowjetunion. In den Marschallrang wurden ferner erhoben: der Stellvertreter der Verteidigungskommissar Kulik und der Chef des Generalstabes der Sowjetarmee Schaposhnikow.

### Den Balkanstaaten die Augen geöffnet

Rom, 8. Mai. Unter der Überschrift „Kreta und Saloniki sollen die Ziele eines englisch-französischen Planes sein“ betont „Tribuna“, auf dem Balkan und in den Donauraum herrsche die Ueberzeugung, daß England und Frankreich zur Wiederherstellung ihres durch die schwere Schlacht in Norwegen gesunkenen Prestiges ein Abenteuer in Südosteuropa im Schilde hätten. Diese Ueberzeugung habe eine Alarmstimmung ausgelöst, zumal ein englisches Dementi niemanden zu beeindrucken vermochte. Die Erregung über die beispiellose in Sofia unternommenen englischen Druckversuche sei in steigendem Maße, wobei die Völker des Balkans und des Donauraumes mehr denn je auf Rom blickten. Ob das Ziel nun Kreta oder Saloniki sei, helbe sich gleich, Hauptsache sei, daß den Balkanstaaten heute die Augen geöffnet seien, den Balkanstaaten, die die wie so oft von den Demokraten angekündigte angebliche italienisch-deutsche Bedrohung als Propagandafuge erkannt hätten und seither einen Handstreich der Engländer und Franzosen fürchteten.

### „Systematische Panikmache im Mittelmeer“

#### Starker Eindruck des Chamberlain-Regnaud-Gesprächs in der dänischen Oeffentlichkeit

Kopenhagen, 8. Mai. Die Enthüllungen der Gewaltpolitik der Westmächte, wie sie die deutschen Berichte über ein Ferngespräch zwischen Chamberlain und Regnaud am 30. April brachten, haben auch in der dänischen Oeffentlichkeit einen außerordentlich starken Eindruck gemacht. Allgemein bringen die Blätter zum Ausdruck, daß die Veröffentlichung eine Bedroh-



Repräsentan-  
en.  
isfront  
re, eine stü-  
b Ration zu  
der täglichen  
R e n s e n.  
ebenbild ge-  
allotallimus  
in der Ge-  
e das große  
Wachüber-  
Richt Göt-  
ren Aufstieg  
Weistung und  
ur Seiten und  
die ersten  
en deutschen  
kämpfen die  
vertra. Der  
spitalischen  
notfalls  
in verbro-  
it und unser  
eit aus im  
er deutschen  
größtenteils  
sind neue  
schland auch  
ist zwischen  
in dieser  
Erziehung-  
Jahren seit  
Front hat  
rt sich aus  
und Frauen  
nhaft, die-  
dieser Hal-  
uns aufge-  
heit unserer  
ale der  
nt. Das  
nt es an  
rucht fest  
en auch in  
ur an den  
er Heimat  
Arbeit set-  
brmacht zu  
Soldaten  
werden mit  
rber des  
Soldaten  
neuer  
ng  
nen schwe-  
e armat-  
aus von  
e Land-  
schon ist  
langel an  
nischen  
Grund zu  
ann müt-  
ch bereits  
n getom-  
n ihrer  
werden.  
e Durch-  
auch die  
ber dem  
bewußtheit  
stiel- und  
in Süd-  
ht durch  
Mengen  
hen vor  
müssen.  
gehoben.  
die erst  
schleunig  
ung der  
sogelien  
schaffen.  
in Ju-  
rtelung  
Anfang  
mm  
terung  
n der  
war  
hül zu  
sicher-  
die Weir-  
ir die  
hat  
hat  
Wiet-  
de auf  
ermei-  
ender  
ist das  
cht zu  
des  
Ber-  
nfen-  
nhtige  
Auf-  
schien.  
text-  
t die  
wede-  
chten  
eben.  
men.  
führt  
lichtet  
e r-  
n ge-  
ngs-

Wohnungsbauprogramm so billig wie möglich durchge-  
führt wird. Durch die Preise für Baugrundstücke wird auch der  
Grundstücksspekulation keine Möglichkeit gegeben. Erhebliche  
Entlastungen für den Wohnungsbau werden die dringend not-  
wendige Reform des Anliegerbeitrags bringen. Eines der  
wichtigsten Probleme sei die Instandhaltung, für die in der  
Teil dieser Arbeiten müsse im Kriege hinter wichtigeren Auf-  
gaben zurücktreten. Eine entsprechende Minderleistung sei aus  
den verschiedenen Gründen nicht zweckmäßig. Die Lösung  
dieser Aufgabe sei zu suchen, daß der Hausbesitz ver-  
pflichtet wird, diese Mittel aufzubringen und alsbald nach dem  
Kriege für die Nachholung unterbliebener Instandhaltungen  
einzusetzen. Eine solche wirksame Arbeitsbeschäftigungsmäßnahme  
werde auch die großen wirtschaftlichen Umstellungsschwierig-  
keiten nach dem Kriege mildern.

### Der „ferngelenkte“ D-Zug der Kranken Besuch in einem deutschen Leichtkranken- Kleine Musikkapelle sorgt für Aufmunterung

BR., Ende April 1940. Die mit den modernen sanitären  
Einrichtungen versehenen Lazarettzüge, welche die Wehrmacht  
zum Transport der Verwundeten benützt, sind in der breiteren  
Öffentlichkeit bekannt. Eine dem Lazarettzug sehr verwandte  
Einrichtung, aus denselben Erwägungen heraus geschaffen, je-  
doch mit anderen Voraussetzungen, dürfte dagegen nicht so be-  
kannt sein, obwohl sie von gleicher Wichtigkeit ist: Der D-Zug  
der Kranken, amtlich bezeichnet als Leichtkranken-  
zug. Er verkehrt zwischen hinterem Kampfgebiet und den Lazarettstationen  
der Heimat und dient dem Zweck, erkrankte oder verletzte Sol-  
daten, bei denen eine Beförderung im Eisen oder in behelfs-  
mäßiger Lage möglich ist, aus dem unmittelbaren hinteren  
Front gelegenen Lazarett herauszuführen, um für den et-  
wasigen Anfall von Schwerverwundeten Platz zu schaffen.  
Außerste Fürsorge und sorgfältigste Organisation, unter  
Ausnutzung aller technischen Möglichkeiten, damit ausnahmslos  
jedem Verwundeten sofort die entsprechende Hilfe zuteil werden  
kann, — dieser Grundgedanke, der das deutsche Sanitätswesen in  
allen seinen Sparten beherrscht, trägt sich auch durch diese  
Einrichtung in schöner Klarheit aus.  
Wir hatten Gelegenheit, einen solchen Kranken-  
zug kurz vor seiner Inmarschierung zu besichtigen und mit seinem Kom-  
mandanten, einem Stabsarzt, über die bisherigen Erfahrun-  
gen zu sprechen.  
Da gibt es einen Küchenwagen, einen Vorratsraum für  
alle Verpflegung, einen Gemeinschaftsraum, den sich die stän-  
dige Sanitätsmannschaft mit geeigneten Mitteln aus einem  
Wohnwagen heraus geschaffen hat, — dann folgt der Schlaf-  
wagen, die Wohnstätte der Sanitätler auf dem Schienen-  
strang, ein Wagen zweiter Klasse mit Apotheke, hygienischem  
Material, Verbandzeug und Gerät aller Art — ein der ge-  
müßlichen Abteile ist die „Revierstube“, — und in langer Reihe  
schließen sich die modernen D-Jugwagen an, die der Beför-  
derung von etwa 900 Leichtverletzten und Leichtkranken dienen.  
Wir sind natürlich auf alles vorbereitet, erzählt uns der  
Stabsarzt und führte uns in einen Raum, in dem ein Opera-  
tionstisch aufgeschlagen stand und die Apparatur der chirurgi-  
schen Kunst bereitlag. Aber nur im Notfall — praktisch wird  
es kaum vorkommen. Meist sind unsere „Patienten“ in durch-  
aus munterer Stimmung. Die Kapelle meiner Mannschaft  
musiziert, sie spielen Karten oder ruhen in den Abteilen, auch  
bei voller Belegung.  
Während der Fahrt werden die Verbände erneuert, werden  
Medikamente verabreicht — es erfolgt eine pausenlose Betreu-  
ung. Die Sanitätsmannschaft hat alle Hände voll zu tun.  
Beim Halt auf Bahnhöfen ist das Deutsche Rote Kreuz, das  
mit seinem Kreuzblitzwerk aus der Organisation gar nicht  
fortzudenken ist, zur Stelle. Hilfspflegerinnen reichen Getränke  
aller Art. Auf den Bahnhöfen, die als Aufgabestellen war-  
mer Verpflegung festgelegt sind, haben die Frauen, die mit  
ihrer schlichten Tracht Symbol der Hilfsbereitschaft des ganzen  
Volkes sind, die schmachtendsten Suppen und fräftige fleisch-  
haltige Eintopfgerichte zubereitet.  
Auf den Ausladebahnhöfen warten die Männer des Rotes  
Kreuzes, helfen denen, die am Geben behindert sind, fahren sie  
mit ihren Verbandswagen in die Lazaretts. Die Hilfspfleger-  
innen sind mit dem zuständigen Wehrmachtstabsarzt ebenfalls zur  
Stelle.  
Die Leistung dieser Kranken-  
züge, ihre Durchschleppung  
durch den jahrelangmühsamen Verkehr vollzieht sich durch die  
Transportkommandanturen bei den einzelnen Reichsbahn-  
direktionen.

Wohnungsbauprogramm so billig wie möglich durchge-  
führt wird. Durch die Preise für Baugrundstücke wird auch der  
Grundstücksspekulation keine Möglichkeit gegeben. Erhebliche  
Entlastungen für den Wohnungsbau werden die dringend not-  
wendige Reform des Anliegerbeitrags bringen. Eines der  
wichtigsten Probleme sei die Instandhaltung, für die in der  
Teil dieser Arbeiten müsse im Kriege hinter wichtigeren Auf-  
gaben zurücktreten. Eine entsprechende Minderleistung sei aus  
den verschiedenen Gründen nicht zweckmäßig. Die Lösung  
dieser Aufgabe sei zu suchen, daß der Hausbesitz ver-  
pflichtet wird, diese Mittel aufzubringen und alsbald nach dem  
Kriege für die Nachholung unterbliebener Instandhaltungen  
einzusetzen. Eine solche wirksame Arbeitsbeschäftigungsmäßnahme  
werde auch die großen wirtschaftlichen Umstellungsschwierig-  
keiten nach dem Kriege mildern.

### Der „ferngelenkte“ D-Zug der Kranken Besuch in einem deutschen Leichtkranken- Kleine Musikkapelle sorgt für Aufmunterung

Der verantwortliche Arzt des Zuges erhält seine Instru-  
tionen während der Fahrt telefonisch. Da und dort sei Ver-  
pfligungsausgabe vorgegeben, — das Rote Kreuz ist durch die  
Transportkommandantur verständigt, die Augenkranken seien  
in X-Dorf, und die Fußverletzten in Y-Burg auszuladen usw.  
So kann man mit Zug und Nacht bei diesem Wunder sanität-  
licher Eisenbahnbeförderung von einem „ferngelenkten“ D-Zug  
der Kranken sprechen. Rotes Kreuz, Wehrmacht und Verkehrs-  
wesen arbeiten auch hier Hand in Hand und gewährleisten eine  
mustergültige Bewältigung aller Aufgaben. A p l e

## Feindliches U-Boot durch Bombentreffer vernichtet

7000-Tonnen-Transporter bei Narvik versenkt — Ver-  
bände der Luftwaffe griffen erfolgreich in den Erdkampf  
ein  
Berlin, 9. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt  
bekannt:  
Deutsche Kampfflugzeuge griffen feindliche Seestreitkräfte  
bei Narvik an. Dabei wurde ein Transporter von 7000 Tonnen  
durch eine Bombe mittleren Kalibers zum Sinken gebracht.  
Nordlich Narvik griffen Kampferverbände wiederholt  
in den Erdkampf ein, besetzten Marschposten mit Bomben  
und bekämpften feindliche Batteriestellungen.  
Die Luftwaffe vernichtete im Stageraal ein feindliches  
U-Boot durch Bombentreffer.  
An der Westfront verlief der Tag ruhig.

in den Steinbruch der Gemeinde Drebach. Man fand den Ver-  
unglückten anderntags mit einem schweren Schädelbruch tot auf.  
Buchholz, 9. Mai. Anton-Günter-Grung. Im Grund-  
stück Karlsbader Straße 64 in Buchholz wurde eine Gebet-  
tafel mit dem Bildnis Anton Günters und der Inschrift  
Anton Günter aus Gottesgab, der Volksdichter und Säger  
des Erzgebirges, lernte hier als Lithograph 1892 bis 1896“ an-  
gebracht. Die Enthüllung der Gedichttafel erfolgte im Rah-  
men einer schlichten Feier, an der zahlreiche Ehrengäste teil-  
nahmen. Bürgermeister Schmitt hielt die Rede.  
Stollberg, 9. Mai. Spirituskocher explodierte. Als ein 15-  
jähriger Maurerlehrling mit einem alten Spirituskocher han-  
dierte, explodierte plötzlich der Kocher, und der brennende Spi-  
ritus ergoß sich über den Lehrling. Mit schweren Brandwun-  
den wurde er in das Kreiskrankenhaus zu Stollberg eingelie-  
fert, wo der junge Bursche seinen schweren Verletzungen erlag.  
Chemnitz, 9. Mai. Ein Unhold unerschrocken gemacht. Das  
Landgericht Chemnitz verurteilte den bereits schwer vorbe-  
straften Georg Albert Kurt Käligel aus Sachsenburg wegen ver-  
suchten Totschlags und Sittlichkeitsverbrechens nach §§ 176, 3  
175a StGB zu sechs Jahren Zuchthaus, sowie fünf Jahren Ehr-  
verlust und ordnete gegen ihn als gefährlichen Einwohnungs-  
verbrecher die Sicherungsverwahrung an. Der Angeklagte hatte  
sich an einem zwölfjährigen Knaben vergangen und diesem, um  
die Entdeckung zu verhindern, später aufgelauert. Der Unhold  
warf nach dem Jungen mit einem Stein, drang dann durch ein  
Fenster in die Wohnung der Mutter des Knaben ein und ver-  
wundete, nachdem er auch dort gewalttätig geworden war, sich die  
Füßknöchel aufschneidend. Der Verbrecher wurde festgenommen,  
und ihm hat jetzt die verdiente Strafe erteilt.  
Chemnitz, 9. Mai. Zusammenstoß am Bahnübergang. In  
Ortina ereignete sich am oberen Bahnhof ein Zusammenstoß  
zwischen einem Diesellokomotiv und einem Personenzug. Als  
der Diesellokomotiv den durch Warnzeichen gesicherten Gleis-  
übergang passieren wollte, setzte der Motor aus, so daß der  
Wagen zwischen den Eisenbahngleisen stehen blieb. In diesem  
Augenblick kam ein Personenzug in Richtung Wilsdorf an.  
halten konnte, stieß er mit dem Diesellokomotiv zusammen. Der  
Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Personen, insbe-  
sondere Fahrgäste der Eisenbahn, wurden nicht verletzt. Der  
Kraftwagenfahrer und der Vorfahrer konnten noch rechtzeitig  
vom Wagen abspringen.  
Schönlinde, 9. Mai. Tödlicher Sturz. Der kaufmännische  
Lehrling Adolf Ritsche bei der Firma Josef Böschau wurde  
beim Verlassen eines Geschäftes auf dem Adolf-Dittler-Platz von  
einem Unwohlsein befallen. Er stürzte über die Siergenmauer  
auf den Gehsteig und erlitt eine schwere Gehirnerkblutung.  
Der Verunglückte wurde nach sofortiger Hilfeleistung mit dem  
Sanitätsauto dem Krankenhaus zugeführt, dort verschied er  
kurze Zeit darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu  
haben.

## Eoderung des Tanzverboles für die Pfingsttage

Öffentliche Tanzlustbarkeiten auch schon vor 19 Uhr zugelassen  
Berlin, 9. Mai. Der Reichsminister des Innern hat in einem  
Runderlaß bestimmt, daß die Vorschriften der Polizeiverordnung  
über Tanzlustbarkeiten im Kriege, nach denen öffentliche Tan-  
zbarkeiten vor 19 Uhr bis auf weiteres verboten sind, für  
den 12. und 13. Mai dieses Jahres nicht gelten. Demnach sind  
öffentliche Tanzlustbarkeiten während der Pfingstfeiertage auch  
schon vor 19 Uhr zugelassen.

## Neues aus aller Welt

— Frau Benz 91 Jahre alt. Frau Bertha Benz, die Wit-  
we unseres großen Autoerfinders Carl Benz, beging in Aden-  
burg (Waden) ihren 91. Geburtstag.  
— Frib Reuter's letzte Verwandte gestorben. In Neubran-  
denburg starb im Alter von 91 Jahren die letzte noch lebende  
Verwandte des großen mecklenburgischen Rundarbeitschiffers  
Frib Reuter. Die Verstorbenen, die eine Nichte des Dichters war,  
wurde in ihrem Heimatort Stabenhagen beigesetzt.  
— Auf dem Wege zur Trauung um die Ringe gekloffen.  
Ein ungewöhnliches Mißgeschick hatte ein Brautpaar in Adon  
(Böhmen-Mähren) auf dem Wege zur Trauung. Vor dem Ein-  
gang zur Bezirksbehörde erwartete das Paar eine Gruppe von  
Freunden, unter die sich auch ein unbekannter Dieb mischte,  
der dem Bräutigam die zwei goldenen Trauringe aus der  
Hochtasche entwendete. Da die Braut abergläubisch ist, wurde  
die Trauung um einige Tage verschoben.  
— Storchenkampf endet im Schornstein. In Rodlau (Ost-  
preußen) kämpften zwei Störche um den Besitz eines Nestes.  
Der eine von ihnen suchte Schutz auf einem hohen Schornstein.  
Der Gegner griff ihn aber auch hier an, und in dem hitzigen  
Gefecht stürzten beide in den Schornstein. Erst nach vielen  
Stunden, nachdem der Kamin aufgebrochen worden war, tor-  
telten die beiden Kampfhähne wieder ans Tageslicht, schwarz  
wie Schornsteinfeger, ohne an weiteren Kampf zu denken.  
— Bulle gegen rotes Postauto. Als ein Mäxler in einem  
Dorfe bei Zeitz mit einem jungen Bullen an der Leime seine  
Straße son, passierte ein rotes Postauto seinen Weg. Der  
Bulle wurde durch die rote Farbe so verärrert, daß er bössartig  
den Mäxler angriff, ihn auf Boden warf und trat. Der junge  
Mäxler erlitt schwere Verletzungen und mußte in das Kranken-  
haus gebracht werden.  
— Das „Pferd“ in Kopenhagen. Eine originale Lösung  
des während der Benzin-Rationierung aktuellen Verkehrs-  
problems hat der Direktor einer dänischen Großbrauerei gefun-  
den. Sein in ganz Kopenhagen bekannter eleganter Radar-  
wagen ist nach wie vor in der Hauptstadt zu sehen; aber auf  
treten ist — thront ein Kutscher. Er lenkt zwei schnelle Rap-  
pen, die das „Pferd“ des Direktors Sander ziehen.  
Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.  
Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Flebener. Stellvertreter:  
Alfred Wöckel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des  
Sportteils: Max Flebener; für den Sportteil und den Bilderteil:  
Alfred Wöckel; für die Angelegenheiten: Melanie May; Druck  
und Verlag von Friedrich May, sämtlich in Bismarckstraße. — Dresden  
Schiffbau: Walter Schur (zur Zeit bei der Wehrmacht); Stell-  
vertreter: Klaus Paul, Dresden K 24. — Zur Zeit ist Preis: Nr. 1  
gültig.

## Die Dienen von Tanga

Zweifelhafte „Ruhmesblätter“ der britischen Kriegsgeschichte  
Von Ernst Sillebrand  
Wie die jüngsten Vorfälle an der norwegischen Nordwest-  
küste erneut beweisen, sind Landungsunternehmen im allgemeinen  
keine glücklichen Unternehmungen. Der im Weltkrieg aus-  
geführte Danneberg war zwar ein klügeltes Unter-  
nehmen gegen unsere U-Boot-Basis, aber der Erfolg blieb  
auch dieser sorgfältig vorbereiteten Operation verweigert. Die  
Namen „Saltpöhl“ und „Dardanelles“ stehen noch heute als  
Zeugen militärisch-maritimer Mißerfolge in der Erinnerung  
jedes Engländers, und der Name Churchill erscheint mit diesem  
verfehlten Landungsunternehmen untrennbar verbunden.  
Es ist gerade heute nicht uninteressant, sich diese Vorgänge  
ins Gedächtnis zurückzurufen. Zu Beginn des Jahres 1915  
sammelte sich das englische Malta-Geschwader zusammen mit  
französischen Schiffsdivisionen im Ägäischen Meer und er-  
richtete u. a. Flottenstützpunkte auf den Dardanellen-Einfaht  
vorgelegerten Inseln Tenebos und Imbroz. Mit Imbroz  
hatte es eine besondere Bedeutung. Vergleichende Sprachwis-  
senchaftler wollen in diesem Namen eine Lautverwandtschaft  
mit dem italienischen Wort „imbroglia“ festgestellt haben. Es  
bedeutet „Verwirrung“, und zwar eine solche, die sich aus einer  
Folge rhytmischer Kompensationen ergibt. In der Tat waren  
es — gelinde gesagt! — „rhythmische Kompensationen“, die den  
Erfolg aller englisch-französischen Landungsversuche vereiteln  
und in den Köpfen der maßgeblichen Leiter dieses Abenteuers  
eine gehörige Verwirrung anrichteten.  
Ein Kronschiff im Range dieses Weltkriegsgeschickens  
noch eine andere Priorität vergewahren. Gemeinsam mit ande-  
ren kleinen Ulanen bildet Imbroz die Gruppe der sogenann-  
ten „Ranzen-Inseln“. Es war nun hier nicht das ein-  
zige Mal, daß Kräfte in verhängnisvolle Beziehungen zur  
britischen Kriegführung traten, mochten diese Beziehungen im  
vorliegenden Fall auch nur gedanklicher Art sein und einen  
Verwechslungsgrund als Vergleichsmoment aufweisen. Mit  
kaindennartiger Geschwindigkeit mährten sich nämlich die  
Schiffverluste der Engländer und Franzosen in Geschwänd-  
weite der Inselgruppe. Insgesamt 19 wertvolle Einheiten,  
darunter eine Reihe moderner Kanonenboote, verloren dort un-  
serer Gegner im Laufe weniger Monate, und zwar nicht zuletzt  
infolge des überraschenden Auftretens deutscher U-Boote,  
die den Seeweg um Europa ohne jedes Anlaufen von Stütz-  
punkten zurücklegten.  
Um bei Tieren zu bleiben: Bekannt wurden in letzter Zeit  
Karlaturen, die einen am — Nordpol gelandeten britischen  
Soldaten von angriffsbereiten Eisbären umstellt zeigten. Ueber  
das Schicksal hinaus war hier eine tiefere Bedeutung zu er-  
kennen, die Darstellung der Schmelzungen die sich heute jedem

## Landungsversuch der Engländer entgegenstellen. Daß in Wirk- lichkeit selbst Dienen britischen Landungsgruppen gefährlich werden konnten, wird uns aus der Schlacht von Tanga (3. bis 5. November 1914) berichtet.

Am 2. November 1914 erschienen zwei englische Kriegsschiffe  
und 14 Truppentransporter vor Tanga und forderten die un-  
verzügliche Kapitulation der unbefestigten Stadt. Der deutsche  
Bezirkskommandant wies dieses Ansinnen ab. In der folgenden  
Nacht landeten die Engländer einen Teil ihrer Truppen an der  
Küste von Ras Ragon, einer östlich von Tanga vorstührenden  
Landzunge. Mit vielfacher Uebermacht griffen sie die schwach-  
besetzten deutschen Stellungen an. Weisungsgemäß zogen sich  
die Anrighen einige Kilometer landeinwärts zurück.  
Als General von Vettow-Vorbeck Kunde von der Landung  
feindlicher Streitkräfte erhielt, traf er sofort seine Gegenmaß-  
nahmen. Er zog sämtliche verfügbaren Einheiten — es waren  
im Vergleich zum Gegner allerdings nur wenige — in Eilmä-  
rchen zusammen und ließ sie im hühen Vorstoß Tanga wieder  
besetzen. Während dieses Vorgehens trat der Dritte zum  
Gegenstoß an und drängte eine Kaviar-Kompanie vom Hafen  
aus in die Stadt zurück. In harten Straßenkämpfen gelang  
es zwei aus deutschen Schützentruppen bestehenden Kompanien,  
den Gegner mit der blanken Waffe zurückzuwerfen. Ein vom  
General selbst durchgeführter Frontalangriff brachte den linken  
feindlichen Flügel in Unordnung. In schnelligem Angriff wur-  
den die Briten überall in ihre Ausgangstellungen zurück-  
geschlagen.  
Im Verlauf dieses denkwürdigen Gefechtes erwuchs unseren  
Truppen, wie der Deutsch-Ostafrikaner Frib Oberbender in den  
Afrika-Nachrichten berichtete, ein fester Bundesgenosse.  
Einige verlorene britische Geschosse schlugen in Baumkronen  
ein, die von Wienen bewohnt waren. Hornig schwärmten die  
Böller aus und führten den wankenden Briten und Indern mit  
schallenden Schüssen in den Hals. Es muß in der Tat ein Anblick  
für Götter gewesen sein, wie die mitgeworbenen Schwärme  
„Reine machen“. Ihnen den Rücklauf, der bald in Flucht aus-  
artete, zu ihren Schiffen beschleunigten. Jedenfalls verblühn-  
digten die Wienen die Verwirrung, die sich in den Reihen der  
gelandeten Kompanien nach ihrem Mißerfolg verbreitete.  
Dieser Schlacht von Tanga war für die Engländer verloren.  
Am 5. November baten sie um Waffenstillstand, um ihre Schwer-  
verwundeten an Bord der Transportschiffe zu holen, und einen  
Tag später löschten sie die Anker und dampften ab. Trotz ihrer  
zahlreichen und materiellen Ueberlegenheit war es ihnen  
nicht gelang, ihr Landungsziel zu erreichen. Dank der genialen  
Führung Vettow-Vorbecks und dem heldenhaften Einsatz unse-  
rer Schützentruppen gelang es hier, den Gegner auf der ganzen  
Linie zu schlagen. Die Briten erlitten eine Niederlage, an die  
man im Empire noch heute mit Unbedauern zurückdenkt.







Wie das englische Schlachtschiff versenkt wurde
So griffen unsere Stukas an - In 14 Tagen von einer Fliegergruppe 100 000 Tonnen englischen Schiffsraumes versenkt

Das war ein Kampftag allererster Ordnung für unsere Fliegergruppe, die schon in Polen sich bewährt hatte und die in den vergangenen Monaten reiche Erfahrungen im Luftkrieg zur See hatte sammeln können.

einen starken englischen Geleitzug auf westlichem Kurs mit hoher Fahrt von der norwegischen Küste aus ablaufend. Diesen Verband müssen wir haben! Mit 15 Maschinen starteten wir beim Morgengrauen.

„Achtung! An Alle! Fertigmachen zum Angriff!“

Und nun sehen auch wir - weit voraus läuft ein großer englischer Verband im Stakkato und weit aufgefächert auseinandergezogener Formation nach Westen. Wir haben ihn, jetzt wird er unseren Bomben nicht mehr entgehen.

Das jetzt kommt, viel rascher als Minutenstriche ab. Raum haben die Engländer uns entdeckt, als wütendes Massfeuer einsetzt. Noch liegen die Schiffe weit von uns weg.

Scharf kurven rechts und links unsere Maschinen. Wir haben auf die flüchtenden Schiffe dort unten, daß uns die Augen brennen. Der Gegner schießt aus allen Rohren.

Blitzschnell entwickelt sich jetzt der Kampf. Meine Maschine hat sich einen schweren Kreuzer ausgesucht, wir fliegen auf ihn zu, jetzt fällt die Bombe und schlägt hart Feuerbord des Kreuzers ins Wasser.

Da ist auch das englische Schlachtschiff wieder.

Gerade krast eine Bombe auf das Vordrill. Eine unheimlich schwarz-grau gefärbte Rauchwolke schließt mit Blitzschnelle zum Himmel empor. Dann gibt es eine ungeheure Detonation. Wahrscheinlich ist die Munitionskammer getroffen worden.

Da ist auch das englische Schlachtschiff wieder.

Jetzt fliegen wir wieder genau über dem englischen Schlachtschiff. Noch ist keine Minute vergangen, seitdem die Bombe traf, und doch sehen wir jetzt, wie das Schiff in der Mitte gebrochen sich neigt, und mit Mann und Maus, flammenumhüllt, rasend schnell in die Tiefe geht!

Es ist ein grandioses Schauspiel! Noch einmal kurz unsere Maschine, als sie wieder die Stätte der Vernichtung überfliegt, ist von dem Schlachtschiff nichts mehr zu sehen.

Noch immer schließt der Tommy mühsam auf uns ein. Mund um uns blüht es. Absolut folat auf Absicht. Zu schade, daß wir inmitten dieses Infernos keine Zeit haben, Aufnahmen zu machen, oder gar einen Film zu drehen.

Da tönt auch schon wieder in den Muscheln der Telephone der Befehl des Gruppenkommandeurs: Achtung! An Alle!

Stückweise geht es zurück. Sind alle Kameraden da? Immer wieder wird durchgehählt. Und groß ist die Freude, als wir feststellen, daß auch nicht eine Maschine der ganzen Gruppe

Stückweise geht es zurück. Sind alle Kameraden da? Immer wieder wird durchgehählt. Und groß ist die Freude, als wir feststellen, daß auch nicht eine Maschine der ganzen Gruppe

Zwei Fliegerstaffeln stören die Engländer
In drei Tagen sechs Transportschiffe und einen Kreuzer versenkt, weitere Schiffe beschädigt

P. K. - Drontheim. - Deutsche Energie, deutsches Tempo hatte in allerletzter Zeit einen Flugplatz geschaffen, der es Maschinen aller Typen gestattet, zu landen und zu starten. Der weiche, moosartige Untergrund war befestigt worden und wo dies nicht ging, eine Rollbahn aus Bohlen errichtet.

Treue Helfer Infanterie

Am 2. April erhielt ein Hauptmann den Befehl, mit zwei seiner Staffeln hierher an die Westküste Norwegens zu fliegen. Um schon bei diesem Flug „nur Nützliches“ zu leisten, hatte er sich vorher die Stellungen des Gegners südlich Dombås angesehen.

Ein 8000er sank in 3 Minuten
Da machte sich ein Leutnant mit seiner Kette selbständig und versuchte auf eigene Faust noch einmal sein Glück. Ihm ließ es keine Ruhe - irgendwo mußte doch ein englischer Dampfer aufzutreiben sein.

16 000 BRT. folgen in die Tiefe

Der zweite Tag bringt vier Feindflüge. Vier Dampfer werden versenkt, jeder etwa 4000 BRT. groß. Den ersten erledigt ein Leutnant, den zweiten ein Hauptmann. Dann holt sich ein Oberleutnant seine Beute. Und zum Schluß teilen sich ein anderer Leutnant und ein Unteroffizier ein Transportschiff.

Ein britischer Kreuzer vernichtet

Und dann kommt der dritte Tag - der 30. April. Fünfmal starteten die Maschinen, um den Ramsfos-Fjord und den Aurin-Fjord abzusuchen. Englische Kriegsschiffe werden gesichtet. In-

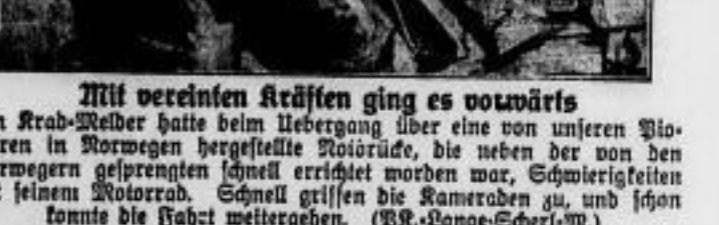
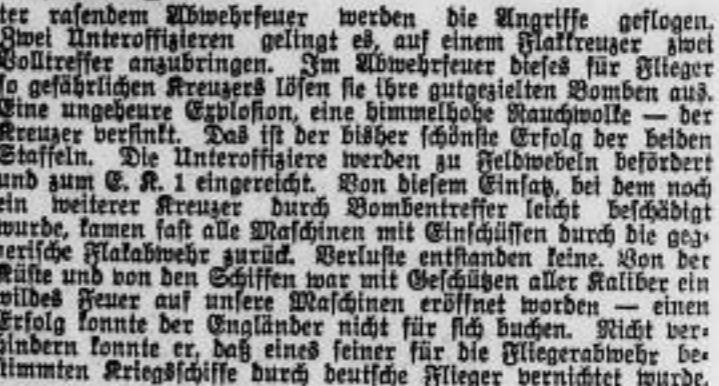
ter rasendem Abwehrfeuer werden die Angriffe gestoppt. Zwei Unteroffiziere gelingt es, auf einem Flakkreuzer zwei Volltreffer anzubringen. Im Abwehrfeuer dieses für Flieger so gefährlichen Kreuzers lösen sie ihre gutgezielten Bomben aus.

Noch einen 8000er versenkt
Am gleichen Tage versenkte ein Leutnant im Aurin-Fjord einen 8000 BRT. großen Transportschiff. Kriegsschiffe beschädigt und versenkt, Transportschiff verbrannt, Skanlagers und Eisenbahnlinsen zerstört, so lautet die Gefechtsberichter der ersten drei Tage von nur zwei Fliegerstaffeln.

Mit vereinten Kräften ging es vorwärts
Ein Krab-Wesler hatte beim Übergang über eine von unseren Bionieren in Norwegen hergestellte Notbrücke, die neben der von den Norwegern gesprengten schnell errichtet worden war, Schwierigkeiten mit seinem Notorrad. Schnell griffen die Kameraden zu, und schon konnte die Fahrt weitergehen.

Die Heimat arbeitet für die Front
Unser Bild aus einer Montagehalle eines deutschen Rüstungsbetriebes vermittelt einen Auschnitt von der Produktion von Rüstungsmitteln, einer der wichtigsten Aufgaben des Gezeuges.

Die Heimat arbeitet für die Front
Unser Bild aus einer Montagehalle eines deutschen Rüstungsbetriebes vermittelt einen Auschnitt von der Produktion von Rüstungsmitteln, einer der wichtigsten Aufgaben des Gezeuges.



Deutsche Gebirgsjäger auf der Fahrt durch Norwegen
Auf einigen Strecken konnten die deutschen Truppen auf ihrem Vormarsch in Norwegen bereits wieder die norwegischen Eisenbahnlinsen benutzen. Hier sieht man deutsche Gebirgsjäger auf der Fahrt nach vorn.

Die Heimat arbeitet für die Front
Unser Bild aus einer Montagehalle eines deutschen Rüstungsbetriebes vermittelt einen Auschnitt von der Produktion von Rüstungsmitteln, einer der wichtigsten Aufgaben des Gezeuges.



Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 9. Mai

Baumfrevler im Großen

Vorsicht im Wald und auf der Heide!

Die Frühlings- und Sommermonate bringen unseren Wäldern wieder Zeiten der Gefahr. Die wärmende Sonne hat die Bodenfeuchtigkeit aufgelockert und ein Punkt, ein glühender Zigaretten- oder Zigarrenstummel, der noch nicht völlig ausgegangene Rest eines Weizenbrotlaufs, können einen Waldbrand entfachen. Obwohl der Deutsche im allgemeinen ein großer Naturfreund ist, obwohl er die Waldheimlichkeit in vielen Dingen liebt, kommt es doch noch alljährlich vor, daß diese Liebe zum Walde bei vielen nur „platonisch“ ist. Anders ist es nicht zu erklären, wie es möglich ist, daß immer noch alljährlich in der warmen Jahreszeit Waldbrände vorkommen, die nicht allein die Natur Schönheiten des Waldes auf weiten Flächen zerstören, sondern auch noch einen äußerst wichtigen Rohstoff vernichten: denn Holz ist ein Rohstoff geworden, auf dem sich zahlreiche Industrien und Handwerke aufbauen.

Die größte Anzahl dieser Waldbrände ist auf Unachtsamkeit und Leichtsinns zurückzuführen. Es muß allen das Gefühl dafür eingeprägt werden, daß jeder Waldbrand ein Baumfrevler im großem Stil ist. Wer den deutschen Wald mutwillig oder fahrlässig vernichtet, vergeßt sich am Volksgut, das nicht nur uns, sondern auch noch vielen kommenden Generationen gehört. Mit vollem Recht trifft jeden Waldfrevler strenge Strafe, denn die Brandstiftung im deutschen Walde ist ein Verbrechen an der Allgemeinheit. Ein solches Verbrechen zu verhüten bittet der Landesverein Sächsischer Heimatfreunde alle Volksgenossen. Also Vorsicht im Wald und auf der Heide!

Verstärktes Sparen in den Betrieben erwünscht

Aber ohne Verstoß gegen den Lohnstopp

In einem Erlaß an die Reichstreuhänder der Arbeit betont der Reichsarbeitsminister, daß einem verstärkten Sparen der einzelnen Betriebsmitglieder gerade in der Kriegszeit besondere Achtung zu schenken sei. Er begrüßt es, wenn unter den gegenwärtigen Verhältnissen, die eine Minderung der dem Konsumgütermarkt zuzuführenden Kaufkraft verlangen, das Sparsamkeit mit einem vermehrten Sparen angefaßt wird. Soweit eine solche Sparaktion nicht mit einer Erhöhung der Löhne und sonstigen Zuwendungen des Unternehmers an die Gesellschaft verbunden ist, werde also hiergegen vom Standpunkt des Lohnstopps aus nichts einzuwenden sein. Den kriegswirtschaftlichen Vorschriften würde es jedoch nicht entsprechen, wenn ohne die an sich mögliche Ausnahmebewilligung des Reichstreuhänders der Unternehmer zusätzlich zum Lohn dem einzelnen Betriebsmitglied als sonstige Zuwendung Sparbücher mit einer Einlage zu dessen Gunsten ausshändigen wollte. Ein solches Verhalten würde gegen den Lohnstopp verstoßen und strafbar sein. Der Lohnstopp ist, wie der Erlaß sagt, auch in Zukunft mit Nachdruck durchzuführen. Der Minister bittet daher, nur in wenigen, besonders begründeten Einzelfällen die Ausshändigung von Sparbüchern mit Einlagen des Unternehmers zugunsten des einzelnen Betriebsmitgliedes zuzulassen.

**Damenstrümpfe ohne Punkte.** Vom 6. Mai an können auf den Sonderabschnitt VI der Reichskleiderkarte für Frauen wahlweise ein Paar Damenstrümpfe aus Naturseide, ein Paar kunstseidene Damenstrümpfe zweiter oder geringerer Wahl, ein Paar Damenstrümpfe oder ein Paar Damenunterziehstrümpfe ohne Anrechnung auf die Punkte bezogen werden.

**Belehrungsrolle der Industrie- und Handelskammer zu Jittau.** Bisher genigte bei der Anmeldung von Lehrlingen zur Eintragung in die Lehrrolle der Industrie- und Handelskammer zu Jittau die Versicherung, das zuzuhändige Arbeitsamt habe die Einstellung genehmigt. In Zukunft müssen die Lehrverträge jedoch vor Eintragung zur Lehrrolle dem Arbeitsamt — Abteilung Berufsberatung — zur Abstempelung vorgelegt werden.

Der Kerl

Weiteres von Felix Riemkasten

Als ich über die Landstraße ging und das Dorf schon vor mir sah, traf ich einen Kerl, der mir gut hätte Auskunft geben können. „Guter Freund“, rief ich, „haben Sie einen Augenblick Zeit? Ich möchte um eine Auskunft bitten.“

„Ich wollte wissen, wie das Dorf hieß, da ich hierüber nur meine Vermutung hatte, während er als Eingeborener die Gewissheit besitzen mußte. Hinter dem Dorf gabelte sich der Weg, und ich wollte mich erkundigen, ob ich vorteilhafter rechts oben am Wald weiterginge oder unten im Bachtal. Das Schwierige war nur, dem Kerl meine Absichten klar zu machen und ihm die Landkarte lesbar nahezubringen. Er sah furchtbar struppig und lotterig aus. An den Füßen trug er alte Turnschuhe, in denen er darauf ging, seine Füße sahen reichlich abgenutzt aus. Ein Kratzen war bei ihm nicht zu erwarten, und tustert hatte er sich nur mangelhaft.“

„Sehen Sie mal, hier auf der Karte...“ Ich wies es ihm auf der Karte. „Hier gabelt sich der Weg. Sehen Sie das?“

„Er gabelt sich“, sagte er und blickte ohne die geringste Schwierigkeit auf die Landkarte. „Die rechte Seite wird nachher Lehmboden, und links ist es Ackerboden. Wohin wollen Sie?“

„Demnach war er gar nicht so ein Kerl. Er sah aber sehr so aus. Ich blickte ihn zunächst an, sehr erstaunt, und dann beschränkte ich die Landkarte näher. Er konnte sie lesen. Bei dem näheren Studium der Karte kam mir ein Gedanke...“

„Ich wandere hier nur“, sagte ich, „mir ist es gleich, wo ich übernachte. Bohnen sich diese Berge hier? Verstehen Sie, was ich meine? Ist die Landschaft schön? Lohnt es sich, auf den Berg zu steigen, wo das schöne weiße Haus dort oben steht? Kommt man von da aus weiter?“

„Man muß nämlich, wenn man einfache Leute fragt, klar und genau fragen, anders verstehen sie es nicht. Sowieso begreifen viele nicht, weshalb ein Mensch umherläuft in einer Gegend, in der sie leben, arbeiten und zu Hause sind.“

„Die Gegend lohnt sich sehr“, sagt er. „Er schien also Verständnis zu haben. Das freute mich.“

„Und wo übernachtet man hier am besten?“

„Ich würde dabei meine Zigarettenfische.“

„Nehmen Sie zwei“, sagte ich, „aber sagen Sie mir, wo es sauber, billig und anständig ist.“

„Om“, machte er sehr nachdenklich und mit einem längeren Besinnen danach. Vielleicht hatte er wenig Verständnis für meine Wünsche nach Ruhe, Sauberkeit und Anständigkeit, er, in seinem alten Zeug. Er schien allerdings zu wissen, was er mir anraten konnte. „Kommen Sie mit!“ sagte er. „Ich werde Sie hinbringen. Was für ein Wanderer sind Sie eigentlich?“

„Ferienwanderer“, sagte ich, und damit er mich nicht verachten sollte oder bitter auf die Welt blickte, suchte ich ihm zu erläutern, daß auch Stadtmenschen große Arbeitsmenschen sein können, aber die Luft in der Stadt ist schlecht, und darum müssen wir uns erholen, für die Gesundheit.“

„Was arbeiten Sie in der Stadt?“

„Das werden Sie schwer verstehen, lieber Freund. Ich schreibe Artikel für die Zeitung und manchmal ein Buch.“

„So, Bücher?“ fragte er und schien tief nachzudenken. „Bücher? Om“, sagte er. „Ja“, sagte er und schien nun alles ganz anders, ganz neu zu überlegen. Ich wollte Sie erst in den „Braunen Strichen“ bringen, aber wenn Sie Bücher schreiben, bringe ich Sie besser bei mir unter.“

„Bei Ihnen?“ — „Sehen Sie oben das Haus?“

„Es war das Landhaus, das mir vorhin so sehr gefallen hatte. Weiß wie ein Meisenstein und blinkend von Glas leuchtete es am Bergabhang und beherrschte eine wahrscheinlich majestätische Aussicht ins Tal.“

„Da wohne ich“, sagte er. „Wir können gleich hier den Pfad nehmen. Ich schreibe nämlich selber Bücher, und wenn man so in der Wildnis lebt, mitten in der Natur, so ungebunden...“

„Schön ist es, wundervoll sogar, aber zuweilen freut man sich doch, wenn jemand auftaucht. Besonders meine Frau freut sich. Allein mit uns wird es manchmal einsam.“

„Und er stieg schon. Ich mußte nachsteigen. Vor mir sah ich ihn, mannhaft aussehend und die Zigarre rauchend, die ich ihm geschenkt hatte.“

Industriefacharbeiterprüfungen Ostern 1940

Die Industrie- und Handelskammer zu Bittau gibt hiermit das Ergebnis der Osterprüfungen 1940 bekannt:

Es nahmen insgesamt 395 Lehrlinge an den Industriefacharbeiterprüfungen teil. Davon bestanden 385 — 97,5 Prozent die Prüfung und 10 — 2,5 Prozent fielen durch. An den Prüfungen, die in den Orten Bittau, Hain, Neusalza-Spremberg, Demitz-Tschudi, Großröhrsdorf, Kamenz und Königsbrunn durchgeführt wurden, waren 36 Prüfungs- und 2 Auswertungsausschüsse für die Metallberufe mit zusammen 136 Prüfern beteiligt. Den Hauptanteil der Prüfungen stellten folgende Berufe: Maschinen- und Betriebschlosser 106, Dreher 46, Formner 28, Steinmetzen und Natursteinhauer 28, technische Zeichner 28. Für den größten Teil der Lehrberufe waren wiederum Einheitsprüfungsstücke vorgezeichnet, die mit den dazu gehörigen Bewertungsvorschriften, die mit den dazu gehörigen Lehren bestehenden Arbeitsausführungen ausgearbeitet sind. Die Aufgaben für die Kenntnisprüfung waren ebenfalls einheitlich festgelegt. Bei der Auswertung der Prüfungsergebnisse zeigte sich, daß in der Kenntnisprüfung der größte Teil der Lehrlinge nur die Note „befriedigend“ bis „ausreichend“ erhalten konnte. „Sehr gute“ Arbeiten wurden nicht abgegeben. Besonders die Formnerlehrlinge waren hier schwach. Von 28 Lehrlingen konnten 8 nur die Note „ausreichend“ und 4 mußten die Note „ungenügend“ erhalten. Allgemein bestanden erhebliche Mängel in den Fächern Reichsbürgerkunde, Deutsch und Rechnen.

In der Fertigkeitprüfung waren die Ergebnisse wesentlich günstiger. Es wurden nur von wenigen Lehrlingen Prüfungsarbeiten vorgelegt, die eine schlechtere Note als „befriedigend“ erhalten mußten. Die meisten Lehrlinge erbrachten den Nachweis über die während ihrer Lehrzeit erworbenen erforderlichen praktischen Fähigkeiten. Dreißig Lehrlinge konnten hier die Note „sehr gut“ erhalten. Die Steinbrücker, Buchbrücker und Schriftsetzerlehrlinge wurden in Dresden für die Bezirke Bittau und Dresden gemeinsam geprüft. Bei den Buchbrückerlehrlingen waren die Ergebnisse besonders ungünstig, denn von 10 Lehrlingen bestanden 6 die Prüfung nicht. In einigen im Kammerbezirk schwach vertretenen Berufen wurden Lehrlinge von anderen Kammerbezirken hergeführt, wie dies umgekehrt die Bittauer Kammer auch für Lehrlinge aus dem Dresdener Bezirk tat.

Neben diesen Facharbeiterprüfungen wurden zum zweiten Male Abschlußprüfungen in der Textilindustrie abgehalten. Daran beteiligten sich 168 Jugendliche der Anlernberufe Weber, Baumwollspinner und Stückerbereiter. Im ganzen waren 12 Prüfungsausschüsse mit zusammen 40 Prüfern tätig. Für die praktische Prüfung stellten Textilbetriebe ihre Werkstätten zur Verfügung. Die Kenntnis- und Fertigkeitprüfungen wurden in Textilfach- und Berufsschulen abgehalten. Auch bei diesen Prüfungen mußten mangelhafte Kenntnisse in Reichsbürgerkunde, Rechtschreibung und Rechnen festgestellt werden. Die Lehrlinge von denen einer der Prüfung nicht bestand, verteilten sich auf die einzelnen Anlernberufe wie folgt: 148 Weber, 18 Baumwollspinner, zwei Stückerbereiter.

Die Kammer war in der Lage, für gute Leistungen bei den Lehrabschlussprüfungen 10 wertvolle Bücher als Auszeichnung zu verteilen. Diese Prämien haben 4 Kaufmannsgehilfenlehrlinge, 4 Facharbeiterlehrlinge und 2 Textillehrlinge erhalten.

Die Herbstprüfungen 1940 werden so durchgeführt, daß sie bis Ende September abgeschlossen sind. Die schriftliche Prüfung findet in Sachsen einheitlich am 24. August 1940 statt. Anmeldungen zu ihr sind bis spätestens 15. 6. 1940 auf den bei der Kammer erhältlichem Bordbogen einzureichen. Zugelassen werden Lehrlinge, die ihre Lehrzeit bis spätestens 31. Oktober 1940 beenden.

Prüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben

Auf Grund der vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärten Richtlinien für die Durchführung der Prüfungen in Kurzschrift und Maschinenschreiben (Prüfungsausschreibungen) werden von dem Prüfungsausschuss der Industrie- und Handelskammer zu Bittau in Zukunft folgende Prüfungen durchgeführt: 1. Kennzeichnungsprüfung, die in 4 Teile zerfällt: a) Bei der Kurzschriftgeschwindigkeitprobe haben die Lehrlinge 2 Aufgaben von je 5 Minuten Dauer in der Geschwindigkeit von 120 (bei der Anführungsprüfung), 150, 180, 200 und ausreichend um je 20 Silben mehr in der Minute aufzunehmen. Zwischen beide Aufgaben wird eine Pause von 2 Minuten eingelegt. b) Bei der Schnellschriftprobe auf der Maschine haben die Lehrlinge mit der größten ihnen möglichen Anschlagsgeschwindigkeit 10 Minuten lang eine Druckvorlage mit mittelschwerem Text abzuschriften, wobei nach Abzug der Pausen mindestens 150 Reinschläge bei einer Kurzschriftgeschwindigkeit von 120 Silben und bei der Vollschrift mindestens 100 Reinschläge erzielt werden müssen. c) Die Lehrlinge erhalten nach der Kenntnisprüfung des Maschinenschreibens eine Veranlassung zum Maschinenschreiben anzufragen. Der Text hierzu wird den Lehrlingen in der Geschwindigkeit von 120 oder 150 Silben in der Minute angesetzt. d) Schließlich müssen die Lehrlinge einfache Fragen über Behandlung, Reinigung und Anwendung der Schreibmaschine (Ausfertigen von Bordbogen, Fertigkeiten usw.) mündlich beantworten.

2. Keine Kurzschriftprüfungen. Bei ihr werden Geschwindigkeit von 120 (bei der Anführungsprüfung), 150, 180, 200 und ausreichend um je 20 Silben in der Minute verlangt. Die Übertragung des Genogramms kann sowohl maschinenschriftlich als auch handschriftlich erfolgen, wofür nach den Richtlinien besondere Seiten vorgeschrieben sind.

3. Es werden endlich auch Prüfungen in Maschinenschreiben — jedoch nicht für Anfänger — mit den folgenden Anforderungen durchgeführt: a) Schnellschreiben auf der Maschine, wobei mindestens 180 Reinschläge erzielt werden müssen. b) Die Lehrlinge haben eine 5 Minuten dauernde Aufgabe in der Geschwindigkeit von 120 Reinschlägen maschinenschriftlich aufzunehmen. c) Formgerechte Gestaltung eines Schriftbildes, wobei der Wortlaut als formlose Vorlage (Typendruck) zur Verfügung gestellt wird. d) Maschinensunde. In die Prüfungsausschüsse werden die Noten aufgenommen, die der Prüfungsausschuss in den einzelnen Prüfungsfächern erteilt hat. Als Kurzschriftsystem ist die Deutsche Kurzschrift zu verwenden. Maschinen können zugelassen werden. Es dürfen nur Normalschreibmaschinen, nicht solche mit Vert- und anderen Spezialformen benutzt werden. Alle Arbeiten, auch die handschriftlichen Aufzeichnungen, sind abzugeben. Die Prüfungsgelder betragen für die Anführungsprüfung 3 RM., für die übrigen Prüfungen 6 RM. Anmeldebordbogen sind beim Prüfungsausschuss erhältlich.

**Goldbach, 9. Mai. Goldenes Hochzeit.** Dem Rentner Hermann Bär und seiner Ehefrau Ernestine geb. Berndt ist es vergönnt, am Sonnabend das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Der Ehe sind zehn Kinder entsprossen, von denen sieben noch leben. Ein Sohn erfüllt an der Westfront seine Pflicht für Volk und Vaterland. Frau Bär wurde mit dem vom Führer verliehenen Ehrenkreuz der deutschen Mutter ausgezeichnet. Möge dem Jubelpaar, das noch rüstig ist, auch weiterhin ein gesunder Lebensabend beschieden sein.

**Wegscheid, 9. Mai. Pfingsttage der Lebensübungen.** Bekanntlich steht das diesjährige Pfingstfest im Zeichen der Lebensübungen. Außer den Mitgliedern des NSDAP nahmen an den Wettkämpfen am 1. Feiertag alle eingeladenen Jugendabteilungen der NSDAP, sowie die SA und die Wehrmacht teil. Darüber hinaus können aber auch alle übrigen Einwohner an den friedlichen Kämpfen teilnehmen und so mitwirken, den Tag als Fest der Lebensübungen zu gestalten. Beginn der Kämpfe: 1. Feiertag, früh 8 Uhr, an der Turnhalle.

Landgericht Bauen

Die Feiten sind vorbei, in denen eine böswillige Arbeitsverweigerung oder Verweigerung dazu dienen konnte, um unlautere Zwecke zu erreichen. Wer dies trotzdem verläßt, wird dafür streng bestraft. — Durch seine zahlreichen Vorstrafen hat der 27 Jahre alte Erich Walter Tschirch aus Niederhaidendorf bewiesen, daß er es mit der Ehrlichkeit nicht genau genommen hat, jähsornig ist und dann gegen Mitmenschen und Tiere gewalttätig wird. Wegen eines beratigen Verhaltens war Tschirch am 24. 1. d. J. in Verwahrung, und am 29. 2. in Untersuchungshaft gekommen. Von Mitte September 1939 ab war er in Stellung bei einem Landwirt in Borsdorf a. d. E. gewesen. Anfangs hatte er seine Arbeiten zufriedenstellend erledigt. Als aber auf gerichtliche Anordnung der Landwirt angewiesen worden war, auf Grund eines Pfändungs- und Ueberweisungsbefehles vom Lohn Tschirch für den Unterhalt seines unehelichen Kindes monatlich 30 RM. einzubehalten, hatte Tschirch ihm obliegende Arbeiten verweigert bzw. verweigert. Am 22. 1. 1940 hatte er nach einer Auseinandersetzung den 55-jährigen Landwirt beschimpft und ihn angefahren, er solle seine gattenvogel geschlagen wird. Dieser große Schwunmügel, der sich auf den Weiden zwischen den Weidenfeldern findet, dringt es bei seinen weiten periodischen Wanderungen von Kap zu Kap auf sieben Flugtage ohne Rast. Von Zeit zu Zeit flüht er blitzschnell auf die Dogen herab, um nach einem Fisch zu schnappen. Doch das Seltsame ist: Während dieser langen, pfeifenden Flüge findet nach der Freigattenvogel Schlaf! Denn seine Flügel, deren Spannweite vier Meter beträgt, schwingen automatisch weiter. So setzt der Freigattenvogel seinen Flug durch die Wälder im Schlaf fort, wenn auch mit erheblich verminderter Schnelligkeit.

**Das Ochsenmännchen**  
Zu den zahlreichen Schöpfungen Haydns gehört ein entzückendes Menuett, das in der musikalischen Literatur unter dem Namen „Ochsenmännchen“ bekannt ist. Erst vor wenigen Jahren gelang es, den Ursprung dieses merkwürdigen Namens zu klären. Einiges Tages meditierte sich bei dem Komponisten, der damals in Wien lebte, ein Schlichter und hat ihn, für die bevorstehende Hochzeit seiner Tochter ein Menuett zu komponieren. Haydn erklärte sich bereit, den Wunsch zu erfüllen, und einige Tage darauf konnte das fertige Schreibe Menuett dem Schlichter ausgehändigt werden. Am Nachmittag desselben Tages hörte Haydn vor seiner Wohnung Rustikanten. Es war sein neuerwecktes Menuett, das von einer Kapelle unter seinen Fenstern gespielt wurde. Der Komponist trat ans Fenster und erlebte einen Hochzeitszug. Mitten in der Prozession führten die Schlichter ein prächtiges Exemplar von einem Ochsen, der mit Blumen und Bändern festlich geschmückt war. Der Auftragsgeber hielt an Haydn eine Dankrede und bat ihn, den Ochsen als Geschenk anzunehmen. Seit dieser Zeit nannte man das neue Rustikant Haydn's „Ochsenmännchen“.

**Die Tiere Entfernungen schämen**  
Der scharfe Gesichtsinn der Wildtiere stützt sich auf eine äußerst gut ausgebildete Tiefenwahrnehmung. Die Grundfarbe dafür wird nicht etwa erst durch Augenbewegungen geschaffen, ebenso wenig wie die Tiere mit so gut wie fester Augenstellung, z. B. Fische, deshalb die Tiefenwahrnehmung entbehren müssen, sondern sie ist auf eine sensorische Veranlagung zurückzuführen. Die Tiefenwahrnehmung vertritt sich z. B. bei den Hühnern und Tauben bereits dadurch, daß die sogenannten Pfähle und der Abstand für die körperliche Wahrnehmung übereinstimmen. Anscheinend stufen diese Tiere auch den Muskelimpuls von vornherein nach dem Entfernungsdruck ab. Geradezu als Virtuosen in der Tiefenwahrnehmung sind dem Erbsen- und Brotfrüchten, die nach Emporwerden verabschiedet, erweisen sich die Krähen. Welches gilt von der Fledermaus, die nach der Fallstrecke eines ins Wasser geronnenen Jückerlächens haucht. Nicht minder hervorragend sind die Tiefenwahrnehmung schienen die Gämien zu leisten, wie man nach ihrer Sicherheit beim raschen Lauf und beim Springen auf stark unebenem Gelände wissen kann. Die Gämie legt sich gleich anderen Tieren in einem gewissen Abstand von dem Körper auf die Lauer und schlägt dann gerade auf ihn los.

**Anzeigen für die Pfingstnummer**  
insbesondere Verlobungs- und Vermählungsanzeigen sowie die Ankündigungen der Herren Gastwirte  
**biten wir rechtzeitig, spätestens bis Freitag nachmittag aufzugeben.**

**Meckwürdigkeiten aus aller Welt**  
**Der Todesbaum**  
Im Innern Afrikas gibt es Wälder, in denen eine Baumgattung vorkommt, die von den Eingeborenen „Todesbaum“ genannt wird. Die Eingeborenen beschreiben diesen Baum als ungewöhnlich groß mit weißen Blüten, die einen starken Duft ausströmen, der zunächst betäubend, wenn man ihn aber länger einatmet, tödlich wirkt. Das Geheimnis des Todesbaums ist bisher noch ungeklärt. Man vermutet, daß der Baum einen starken Giftstoff enthält. Die Eingeborenen jener Gegenden, in denen der Giftbaum vorkommt, benutzen seine tödliche Wirkung zu Zwecken der Hinrichtung von zum Tode Verurteilten. Sie binden den Delinquenten an einem solchen Baum fest und überlassen ihn dann seinem Schicksal. Der Tod durch Einatmen des giftigen Duftes soll innerhalb weniger Stunden eintreten und in der Betäubung erfolgen, so daß er eigentlich ganz schmerzlos ist.

**Sieben Tage ununterbrochen in der Luft**  
Bisher galt der Albatros als der Vogel, der sich am längsten ununterbrochen in der Luft zu halten vermag. Der Albatros fliegt bis zu fünf Tagen, ohne zu rasten. Doch jetzt berichtet ein amerikanischer Ornithologe, daß der dem Albatros zuerkannt Rekord von dem Fre-

Arbeitsunter...  
lung...  
zu er...  
Unfälle...  
schleier...  
wurde...  
verber...  
Es mu...  
füng...  
rungs...  
Hilfs...  
Sp...  
Bl...  
tag...  
Bei...  
tonnlich...  
fügen...  
o, m...  
Bl...  
Bl...  
H...  
Die Ha...  
durch...  
ist...  
Abgabe...  
G...  
Sch...  
beilage...  
ist...  
sich...  
ab...  
vermind...  
Hamm...  
hierz...  
von...  
25 Pro...  
Bl...  
Ein...  
Sonder...  
Die...  
haben...  
ber...  
Gef...  
die Land...  
also für...  
da...  
erfolgt...  
und...  
G...  
Aus...  
Nach...  
4. Mai...  
Die...  
recht...  
klar...  
mehr...  
Reich...  
über...  
berri...  
G...  
einer...  
ein...  
Dien...  
Copyright...  
Bl...  
Im...  
gab...  
gen...  
Nach...  
W...  
Der...  
fahren...  
tete...  
die...  
Gang...  
diese...  
z...  
P...  
Ar...  
heit...  
gebe...  
Als...  
in...  
Fran...  
Markt...  
Engl...  
Feind...  
etwa...  
Peter...  
und...  
Reba...  
ein...  
Peter...  
in...  
lang...  
wiel...  
nicht...  
Je...  
Nach...  
Luft...  
best...  
rade...  
den...  
die...  
Sch...  
Sch...  
Man...  
dem...  
traute...  
kon...  
gab...  
beim...  
Frau...  
Tagen...  
an...  
dem...  
was...  
in...



Der Reichsantrag für Lederwirtschaft hat mit noch bekannt zu gehender Wirkung angeordnet, daß Abgabe und Bezug von Leder...

Berliner Modelle statt Pariser Mode

Wie die Textilwelt mittelt, hat die Damenoberbekleidungsindustrie in der Wirtschaftskrise Schritte für eine unwägige Steigerung...

Landwirtschaftlicher Kreditverein Sachsen, Dresden

In der 75. ordentlichen Generalversammlung, die von zahlreichen Genossen aus Stadt und Land besucht war, wurde die Bilanz...

Plutokraten erstatten Bericht

Die englische Langstaff-Steel-Corporation teilt in ihrem Geschäftsbericht mit: „Schon in den ersten vier Monaten haben wir infolge gewisser Preissteigerungen...

Plutokraten erstatten Bericht

Wenn die fremden ESDner sterben, Wenn man neue ESDner werden, Wenn der Krieg bringt ohne Ende...

Bartrag auf neue Rechnung RM. 6847.51 Im Hypothekengeschäft war der Kreditverein im Jahre 1939 sehr aktiv tätig...

Gesunde Zähne. Gesunde und blendend weiße Zähne durch starkwirksame Zahnpflege mit NIVEA ZAHNPASTA.

Nachdem beide die Bestimmungslöse auf ihr Welt getragen hatten und Ase, die ein entschlossenes Mädel war, ihr laute Umklänge auf Kopf und Herz machte...

Wieder zwei Tage später brachte der Postreiter einen Brief, der Peters diese Schrift zeigte. „Liebes Annerl! Wenn du diesen Brief bekommst, bin ich mit dem Bauarbeitermann und dem Hugo Gräberer an Bord...

Arbeit allein machen. Er hatte ihn gepackt, eine Treibe hintergegriff, dadurch zum Stürzen gebracht und erheblich verletzt. Das Amtsgericht Bautzen kam in der letzten Verhandlung...

Hilfswert für das Deutsche Rote Kreuz

Spenden hierfür können auf das Konto Nr. 2406 (Kriegs-W.R.K. Hilfskassen) bei der Stadtbank Bautzen eingezahlt werden.

Jetzt auch Hackfleisch mit Knochenbeilage

Bei Abgabe von Fleisch, das ohne Knochen verkauft wird, ist bekanntlich auf Verlangen des Käufers eine Knochenbeilage hinzuzufügen, oder, wenn knochenloses Fleisch ohne Knochenbeilage verlangt wird...

Bis zu welcher Höhe hatten Eisenbahnen und Straßenbahnen für Sachschaden

Ein neues Reichsgesetz beseitigt alle landesrechtlichen Sonderbestimmungen und schafft einheitliches Reichsrecht. Die Frage, wie und bis zu welcher Höhe die Eisen- oder Straßenbahnen bei Verursachung von Sachschäden haften...

Gleichgültig das Geschlecht, welchem eine strenge Notwendigkeit einen erhabenen politischen Gedanken aufzulegen, der groß und einfach, allen verständlich, jede andere Idee der Zeit in seine Dienste stellt.

Frau im fremden Land. Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf. (Nachdruck verboten.)

Im August waren sie wieder einmal in Karibib, und da gab es großen Aufbruch, als die ersten Nachrichten vom Prinzenmord in Caracas und den Kriegserklärungen kamen.

SLUB Wir führen Wissen.



# Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel, Bienen- und Fischzucht  
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Wochenblatt  
Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Wap. G. m. b. H., Bischofsberga. — Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

## Die besten Bienenpender im Frühjahr und im Herbst

Von H. Jacoby

Die Wichtigkeit des Blütenstaubes im zeitigen Frühjahr ist nicht hoch genug eingeschätzt worden, hängt doch von ihm einzig und allein die Entwicklung des Bienenvolkes ab. Honig und Zucker in den Waben allein machen es nicht, wenn nicht auch Pollen in ausreichenden Mengen vorhanden ist. Es klingt wie ein Märchen, und doch ist es Tatsache, daß ein normales Bienenvolk im Laufe eines Sommers reichlich einen halben Zentner Blütenstaub zur Aufzucht seiner Brut benötigt. Daß es dabei bei den Obstbäumen und Beerensträuchern, bei Raps und Rübsen, Klee, Buchweizen, Gurken, Fenchel, Serradella usw. die Bestäubung der Blüten vornimmt, ist für die Bienen etwas Nebenwichtiges, für uns aber neben der Honigerzeugung der Hauptzweck der Bienenhaltung. Im zeitigen Frühjahr fehlen aber die Rappflanzen noch, und es kommt nun darauf an, den Bienen einen Ersatz zu bieten, der ihnen Pollen in ausreichender Menge liefert. Und zu diesen Pflanzen gehören in erster Linie die Weiden. Jeder Imker sollte dahin kommen, daß er in seinem Garten so viel Weidenbüsche pflanzt, wie er Bienenstöcke hat, dann braucht er nicht darüber zu klagen, daß in der Nachbarschaft am Grabenrand die Weidenbüsche von Vorübergehenden, die man natürlich nur selten erwischt und deshalb auch nur in den seltensten Fällen durch Anzeige zur Verantwortung ziehen kann, abgerissen werden. Je näher am Bienenstand, desto wertvoller sind die Weidenbüsche, denn desto weniger Bienen gehen auf den Sammelflügen bei plötzlich einsetzenden rauhen Winden oder Regenschauern verloren.

Sehr häufig hat man nun eine Weide am Bienenstand und doch keinen Nutzen von ihr, weil während ihrer Blütezeit schlechtes Wetter herrscht, so daß die Bienen den Blütenstaub der

Räucher nicht sammeln können. Jeder Imker sollte darum früh- und spätkündende Weiden pflanzen, erst dann ist der Erfolg gesichert. Die wichtigste Weide ist unstreitig die Salweide (*Salix caprea*), die stets am reichlichsten Pollenpendet. Sie hat allerdings den einen Nachteil, daß sie sich nur schwer durch Stecklinge vermehren läßt; meistens mißglückt der Versuch. Vielleicht gelingt es aber schon sehr bald, durch Kreuzung ihr auch die gute Eigenschaft zu geben, die andere Weidenarten besitzen, d. h. daß man sie durch Stecklinge vermehren kann. Aus der großen Zahl der empfehlenswerten Weiden seien hier nur einige wenige herausgenommen, die sich als gute Bienenpender bewährt haben. Es sind dies die Kestweide (*Salix daphnoides*), die Grauweide (*S. cinerea*), die Schwärzende Weide (*S. nigricans*), die Ohrweide (*S. aurita*), die Bergische Weide (*S. muscina*) und die sehr gute Rüberruweide (*S. Smithiana*).

Die Vermehrung der Weiden nimmt man am besten nach der Weide vor. Man schneidet dann etwa 20 cm lange Stecklinge und legt diese auf ein vorbereitetes, d. h. tief umgegrabenes Anzuchtbeet, das möglichst nicht der prallen Sonne und den austrocknenden Ostwinden, die im Frühjahr sehr lästig werden können, ausgesetzt ist. Ausreichende Bewässerung ist Vorbedingung für gutes Wachstum. Damit ist aber eigent-

lich alles getan, denn es werden bestimmt 80 bis 90 v. H. der Stecklinge anwachsen, so daß man sie im Spätherbst schon verpflanzen kann. Natürlich kann man Weiden auch in guten Baumgärten kaufen, doch sollte man dann stets männliche verlangen, da es uns ja auf Pollen ankommt.

Zu den sonstigen guten Bienenpendern im Frühjahr gehören vor allem die Zwiebelgewächse wie Krokus, Schneeglöckchen, Scilla, weiße und gelbe Anemonen (weiße und gelbe Buschwindröschen und blaue Seidenblümchen), Winterling (*Eranthis hiemalis*) und die Schneehexe (*Erica carnea*), die sich leicht vermehrt und stark befliegen wird.

Mit Ausnahme der Weiden wird man die übrigen hier genannten frühjahrs-Bienenpender am besten im Herbst pflanzen, während für die Pflanzung der Herbst-Bienenpender jetzt und auch noch in den nächsten Wochen die rechte Zeit ist. Hier sind vor allem die Herbstastern und die Sonnenbraut-Arien (*Helianthemum pumilum*) usw. zu nennen, ferner Resede (*Reseda odorata*), die Waid (*Althaea rosea*), die Kapuzinerkresse, die Kartoffel- und der Knäuel (*Polygonum Aubertii*). Auch der Selbstkimm (*Ampelopsis Veitchii*) und der Gieser sind im Herbst ausgezeichnete Bienenpender, die man jedem Imker zur Anpflanzung empfehlen kann.

## Scholle, Hof und Haus

Wenn wir im Vorjahr Rechten am Wein beobachtet, müssen wir mit seinem Ausbleiben auch in diesem Jahre rechnen. Da es auch bei richtigen Bewässerungsmaßnahmen praktisch nicht gelingt, alle Ansetzungsfehler zu beseitigen, müssen wir einer



Heilig: Sankt-Johann (10)

Salzher Mehltau, ein grauer, mehliger Belag auf der Unterseite eines Weinblattes

Ausbreitung der Krankheit rechtzeitig vorbeugen. Gegen den Echten Mehltau, der vor allem die Blattoberseite mit weißem Belag überzieht, verfahren wir bald nach dem Ausbruch kein gemahnen Schweiß. Auch wenn wir die Krankheit in diesem Frühjahr noch nicht wieder beobachtet haben, wird diese Bekämpfung durchgeführt und nach der Blütezeit wiederholt, wo nötig, auch späterhin noch mehrmals etwa im Abstand von drei Wochen vorgenommen. Hoff dürstiger beobachten wir den Falschen Mehltau, dessen Ausbreitung zuerst an durchgehenden Blattflecken erkannt wird. Auf der Blattunterseite wird danach ein grauer, mehliger Belag gebildet. Auch hier müssen wir vorbeugend bekämpfen, wenn der Wein im Vorjahre unter dieser Krankheit litt. Vor der Blüte wird mit einer Kupferkalkbrühe so gespritzt, daß die Blattunterseite gut von der Spritzbrühe überzogen wird. Diese Maßnahme ist gleich nach der Blüte und auch späterhin zu wiederholen. Ist der echte Mehltau gleichmäßig zu bekämpfen, so wird bei dieser zweiten Bekämpfung das Schweißpulver erst einige Tage nach der Spritzung über das Laub gestäubt, wobei allerdings stets erst sonniges Wetter abzuwarten ist.

Das Pflücken ist für die meisten Sämlinge unerschwinglich. Wenn der Samen reif ist, bietet der Topf, die Schale oder das Röhren den einzelnen Pflänzchen bald nicht mehr genug Raum, Licht und Bodentrost. Der rechte Zeitpunkt ist da, wenn die beiden Keimblätter ihrer vollen Größe erreicht haben und das dritte Blatt erscheint. Die Erde soll in ihrer Zusammensetzung die gleiche sein, wie sie zur Aussaat benutzt wurde. Ihr Nährwert kann etwas höher sein, doch muß sie vor allen Dingen locker und sandig sein. Man hebt die Pflänzchen mit einem hölzernen oder einer Pinzette, die man sich selbst herstellen kann, vorsichtig aus der Samenschale und kann lange Hauptwurzeln etwas einfüren. Durch das Kürzen entwickelt die Pflanze mehr Saug- und Nährwurzeln, und das trägt nur zur Kräftigung und Weiterentwicklung bei. Mit einem Strohholz sticht man ein entsprechend großes Loch in die leicht angebräute Erde und steckt die Wurzeln der Pflanze senkrecht hinein. Mit zwei Fingern brüht man sorgfältig, aber fest den Erdbohren an und setzt in dieser Weise in entsprechender Entfernung Pflanze neben Pflanze. Die pflanzten Pflanzen werden häufig leicht gespritzt und vor allzu greller Sonne geschützt. Bei Licht, Wärme und normaler Bodenfeuchtigkeit wird bald ein frohes Wachstum einsehen. Unterbleibt jedoch das Pflücken, dann trüben die Sämlinge in der Regel und entwickeln nie ein freundliches Wachstum. Oft fallen sie dem Schimmelpilz anheim, der sie restlos vernichtet. R. K. H. R. B. z. d.

Nasenkatzen der Katzen. Durch Erältungen in jungen, feuchten Ställen kommt es häufig zu einem Nasenkatzen, der gekennzeichnet ist durch Nasenausfluß, Niesen, Reiben der Nase und Entzündung der Nasenschleimhäute. Die kranken Tiere sind von den gesunden abzuheben, und die Ställe sind gründlich zu desinfizieren; in die Nasenhöhle können bei hochgehaltener Kopf einige Tropfen schwach desinfizierender Flüssigkeit eingebracht werden.

## Bindfäden müssen sorgfältig gesammelt werden!

Von Dr. Schmidt

Es ist bekannt, daß in der kommenden Ernte nur diejenigen Betriebe auf Lieferung von neuem Bindfaden für ihre Bindemäher rechnen können, die wenigstens 30 % gebrauchten Bindfäden abzuliefern in der Lage sind. Schon immer wurde auf eine möglichst weitgehende Wiedergewinnung des Bindfadens hingewiesen, und doch ist diese Forderung, sei es aus Bedanken-

um das Handgelenk gelegt und verhindert ein Entgleiten des Gerätes. Die Bindfäden können auf diese Weise leicht gesammelt und aufbewahrt werden (Abb. 1).

Dem gleichen Zweck dient der „Sicherheitsgarbenausschneider“ (Abb. 2). Bei ihm ist der Unfallschutz noch größer, da das Messer von einem rohrartig gebogenen Blech umhüllt ist,



Abb. 1. Zeichn.: Beschlusshalt. Bismuth (10)

Loßigkeit oder Nachlässigkeit, nicht in dem erforderlichen Ausmaße erfüllt worden.

Es gilt also, den Bindfäden der aus der vergangenen Ernte noch vorhandenen Bindgarben zu sammeln; zum Teil werden auch noch mit Bindfaden gebundene Strohhallen vorhanden sein. Bleich werden zum Ausschneiden der Garben gänzlich unzuverlässige Geräte verwendet, z. B. Taschen- oder Rückenmesser. Hierbei ist die Unfallgefahr groß, hinzu kommt, daß die Messer leicht aus der Hand gleiten und in die Drehschneidemaschine gelangen. Besser ist es schon, sich ein Spezialgerät auf einfachste Weise selbst herzustellen. Ein etwa 20 cm langer Stiel wird so geformt, daß die eine Hälfte gut in der Hand liegt, die zweite Hälfte wird aufgelegt. In dem entstehenden Spalt wird ein verbrauchtes Hackenblatt eingeleitet oder ein Stiel eines alten Sensenblattes mit zwei Hochschrauben verschraubt. Dieser Garbenausschneider kann sowohl für mit Stroh gebundene Garben als auch zum Durchschneiden von Bindfäden benutzt werden. Eine durch das Stielende geführte Schlaufe wird



Abb. 2.

besen Bängseln sich bis auf 3 mm nähern und einen Schuß lassen, in dem beim Durchschneiden des Garbenbundes der Bindfaden zwangsläufig gesammelt wird. Bei diesem Gerät muß das Band stets dicht am Knoten durchgeschnitten werden, damit es am Schuß festgehalten werden kann. Wenn der Apparat auf Garbenbündeln gefaßt ist — das ist bei etwa 80 bis 90 Stiel der Fall —, sind die Bindfäden wohlgeordnet und können herausgenommen werden. Nachteilig ist es, daß bei den Garbenbindern immer der Knoten geschnitten werden muß, doch wirkt sich das bei Drehschneidemaschinen mit geringerer Leistung kaum aus, da bei diesen die Garben doch nicht in unmittelbarer Folge der Trommel zugeführt werden. Andererseits wird mit zunehmender Übung das Suchen des Knotens beschleunigt. Gegenüber dem oben beschriebenen einfachen Ausschneider wird immerhin mit einer Winderleistung von 20 bis 25 % zu rechnen sein. Allerdings hat man dann den Vorteil, daß die Bindfäden sehr gut geordnet sind. Beim Ausschneiden der Bänder von Preßstrohhallen ist das Gerät stets vorteilhaft.

## Günstige Fragen

an den Kleintierhalter

Laufen Sie die Glucke mit den Küken des Morgens aus nicht zu früh in den Grasauslauf? Das Gras im Auslauf muß abgetrocknet sein, ehe es von den Küken befaßt wird, denn sonst können Sie erleben, daß die jungen Tiere an Entzündungskrankheiten eingehen.

Haben Sie die große Frühjahrseinklung des Geflügels schon vorgenommen? Die Sonnenstrahlen helfen uns bei dieser wichtigen Arbeit, denn sie vernichten Keimkeime und trocken die mit Sodalaugung und Sodawasser gewaschenen Stallböden, Geräte und Futtertröge. Ist der Stall ausgetrocknet, wird er mit verdünntem Kalk neu geweißt. Ein Zusatz von Karbolium verstärkt die Wirkung des Kalkes. In die Regenrinnen kommt feine Einstreu, der Laubstaub oder Insektenpulver beigefügt wird.

Kennen Sie die Ursache des Kuffelens von Darmstörungen bei Kanarienvögeln im Frühjahr? Nein? Nun, dann befolgen Sie vor allem den guten Rat, vom ersten Grünfalter den Kanarienvogel nur ganz geringe Mengen vorzulegen, die Tiere also langsam an die neue Fütterung zu gewöhnen. Geben Sie das erste Grünfutter zusammen mit gutem Heu. Und dann werfen Sie das Grünfutter nicht einfach in den Stall, sondern reichen Sie es den Tieren in einer Kasse. Niemals erhitztes Grünfutter vorlegen!

Ihren Flegeln beschaffen Sie doch an warmen Tagen die Möglichkeit zur Bewegung im Freien und an der Sonne?

## Frage und Antwort

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Das größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, die Antwort allen Lesern zugänglich gemacht. Die Antworten werden nicht beantwortet, wenn die Fragen nicht beantwortbar sind, wenn die Fragen zu allgemein sind, wenn die Fragen zu allgemein sind, wenn die Fragen zu allgemein sind, wenn die Fragen zu allgemein sind.

Wie bekommt man die Verkäuflichkeit am schnellsten aus dem Kuhfuß heraus?

Antwort: Lassen Sie durch den Tierarzt sofort eine Blutuntersuchung des ganzen Bestandes vornehmen, damit festgestellt wird, welche Tiere bereits infiziert sind. Nach zwei bis vier Wochen muß die Blutuntersuchung wiederholt werden. Infizierte Tiere müssen abgemergelt oder abgetrennt und getimpft werden. Welche hygienischen Maßnahmen zur Bekämpfung des feuchtesten Verkäufens notwendig sind, wird Ihnen der Tierarzt oder das Tiergesundheitsamt bekanntgeben.

Wie kann man das Federfressen junger Gänse verhindern?

Antwort: Bei dem Federfressen der Gänse handelt es sich um eine krankhafte Untugend. Zurückzuführen ist diese auf enge Haltung, Mangel

## Ein Ratgeber für jedermann

an Beschäftigung und auf Jutrecht, der durch Forderungen entstehen kann. Die Federlinge leben auf den Federn der Federn und Wägen am Ziel der Federn. Mittel gegen Federlinge sind Insektenpulver, Schwefelblüte, Tabakstaub und einige Mittel, die im Handel erhältlich sind. Sind Federlinge nicht die Ursache, so reichen Sie die kalten Körperstellen einmal mit Jodolin oder Karbolol ein.

Welche Mittel sind gegen Fliegen im Stall anzuwenden?

Antwort: Das beste Mittel gegen die Fliegenplage im Stall ist immer noch Jutrecht unter der Decke. Auch blaues Licht durch ein Verhängen der Fenster mit blauem Papier oder Aufhängen der Fenster mit blauer Farbe hat sich bewährt. Schöpfen Sie Ritzseifenlösungen für Schwaben im Stall. Dann gibt es noch künstliche Mittel, die zum Teil nur

vorübergehende Wirkung haben und ständig erneuert angewandt werden müssen.

Kann man im Mai noch weihen Senf drillen? Wieviel Senf kann man je Hektar ernten? G. D.

Antwort: Das können Sie. Dabei werden Sie etwa 10 kg Saatgut je Hektar benötigen. In der Pflege ist Senf wenig anspruchsvoll, er braucht nicht vereinzelt zu werden. Die Aussaatzeit bei der Ernte ist geringer als etwa bei Raps; die Ernte ist nicht schwierig. Senf liefert Durchschnittserträge von 12 bis 14 dt je Hektar. Er gilt bei seinem Ölgehalt von etwa 30 % als milderer Ölseesam.

Ist es angebracht, auf Moorwiesen Strohfliegen zu fressen?

Antwort: Es ist eine bekannte Tatsache, daß alle Moorböden mehr oder weniger arm an Kali und Phosphorsäure sind, und daß nur regelmäßige Gaben an beiden Nährstoffen hohe und sichere Heuernten geben. Die Frage, ob man Strohfliegen fressen soll, hängt vom Zustand des Moores ab. Gut gedüngtes, tiefgründiges Niedermoor mit geregelter Grundwasserführung zeigt keine Strohfliegen, während alle anderen Moorfliegen eine mehr oder

weniger große Strohfliegenwirkung erwarten lassen. Wenn Sie also mit Strohfliegen kämpfen, so wird diese Maßnahme sicher vorteilhaft sein. Es ist zu empfehlen, die Strohfliegen zu einem Zeitpunkt zu geben, wenn die Gräser bereits antreiben, während bekanntlich die Kali- und Phosphorsäuregaben sehr zeitig gegeben werden muß. Bei Heumangel kann eine Düngung nach dem ersten Schnitt in halber Höhe empfohlen werden. Eine Kompost- bzw. Stallungsgabe in zwei- bis dreijähriger Wiederholung erhöht die Wirkung der Handdüngung. Zu beachten ist, daß das Gras bei Strohfliegenanwendung zeitig gemäht werden muß und nicht zum Lageren kommen darf. Dr. G.

Nachschattendämpfung am Rübenader.

Auf dem Rübenader treten alle Jahre hart nachschattengewächse als lästiges Unkraut auf. Ist Bekämpfung mit chemischen Mitteln möglich? R. R.

Antwort: Nachschattengewächse können Sie auf Rübenadern nicht mit chemischen Mitteln bekämpfen. Es bleibt nur der Weg, das Unkraut durch intensive Bodenbearbeitung, sorgfames Hacken und Jäten fern zu halten und zu vernichten. G. D.